

2010

Workshop „Gesundheitsförderung im Stadtteil/Quartier“ 25.-26.03.2010



Impressum

Landesvereinigung für Gesundheitsförderung Thüringen e.V. –AGETHUR –

Carl-August-Allee 1
99423 Weimar
Tel.: 03643-59223
Fax: 03643-501899
Email: info@agethur.de
Internet: www.agethur.de



Sächsische Landesvereinigung für Gesundheitsförderung e. V.

Könneritzstraße 5
01067 Dresden
Tel.: 0351-563 55 23
Fax: 0351-563 55 24
Email: post@slfg.de
Internet: www.slfg.de



AOK PLUS - Die Gesundheitskasse für Sachsen und Thüringen

Sternplatz 7
01067 Dresden
Telefon: 0351 4946-18930
Telefax: 0180 2 471001 *
E-Mail: service@plus.aok.de
Internet: www.aok.de



Redaktion:

AGETHUR
Uta Maercker, Jakob Zwigart

Satz und Gestaltung:

Jakob Zwigart

Druck:

blueprint GmbH Weimar

Weimar, April 2010

Inhaltsverzeichnis

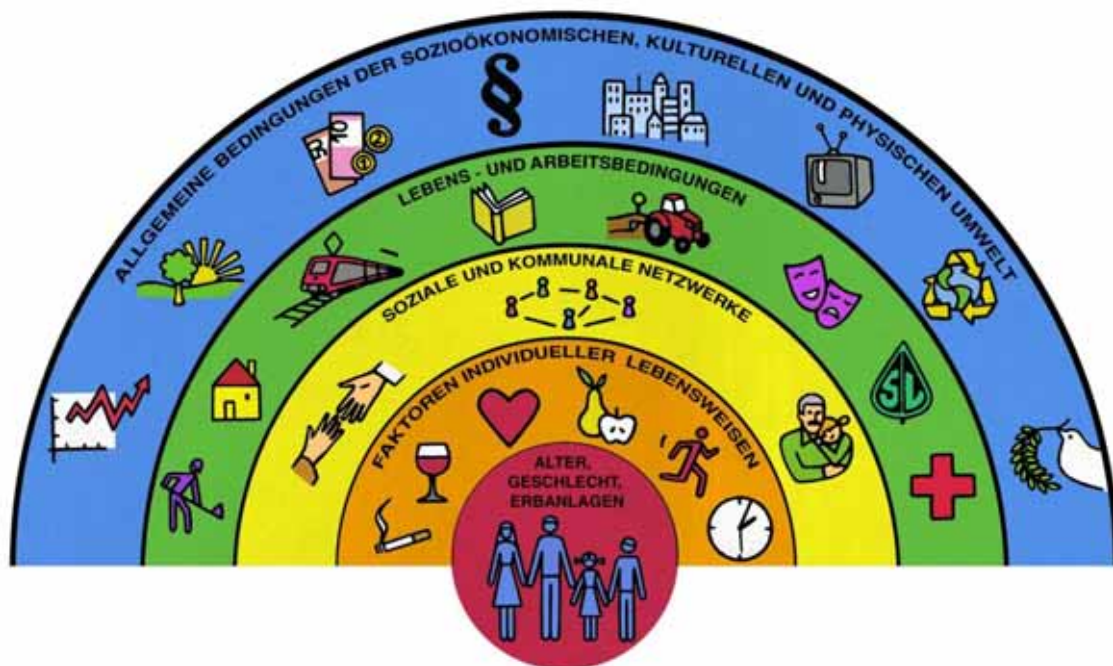
	Seite
1. Gemeinsamer Workshop „Gesundheitsförderung im Stadtteil/Quartier“ zwischen Sachsen und Thüringen am 25.-26.03.2010 – Eine Einführung	5
2. Die AOK PLUS engagiert sich für gesunde Städte und Quartiere	7
3. Quartiersmanager und Akteure der kommunalen Gesundheitsförderung im Gespräch miteinander – Das Programm	8
4. Auswertung der Befragung der Quartiersmanager im Freistaat Sachsen zum Stellenwert Gesundheit/Gesundheitsförderung im Stadtteil (<i>Franziska Faselt und Silke Meyer, SLFG</i>)	9
5. Das „World-Café“ – Vorgehensweise und Ergebnisse	20
6. Die Regionalgruppen – Konkrete Schritte für die zukünftige gemeinsame Arbeit	25
7. Aktiv werden für Gesundheit – Arbeitshilfen für Prävention und Gesundheitsförderung im Quartier (<i>Harry Müller, SLFG</i>)	27
8. „Wir knüpfen Netzwerke für mehr Bewegung“ (<i>Dr. Dorit Helbig, AGETHUR</i>)	38
9. Zentrales Ergebnis: Gesundheitsförderung ist ein Thema für die Arbeit in den Quartieren – Die Evaluation und ein Ausblick	44
10. Anhang: Liste der MitarbeiterInnen der kommunalen Gesundheitsförderung und des Quartiersmanagements der Länder Sachsen und Thüringen	49

1. Gemeinsamer Workshop „Gesundheitsförderung im Stadtteil/Quartier“ zwischen Sachsen und Thüringen am 25.-26.03.2010 – Eine Einführung

Mit der sogenannten „Schaffung gesunder Lebenswelten“ wird in der Ottawa-Charta ein prioritäres Handlungsfeld der Gesundheitsförderung benannt. Zentrale Lebenswelten von Menschen sind Stadtteile und Quartiere. Um Gesundheitsförderung soziallagenorientiert auszurichten, müssen genau die Quartiere im Fokus stehen, in denen eine Häufung von Belastungen, wie z.B. hohe Arbeitslosigkeit, schlechte Wohnbedingungen und ein hohes Verkehrsaufkommen bei wenigen Grün- und Spielflächen auftritt (z.B. die Programmgebiete der Sozialen Stadt). Im Bereich Gemeinwesenarbeit und Stadtentwicklung arbeiten bereits eine Reihe von Programmen und Netzwerken, die auf die Verbesserung der Lebensbedingungen abzielen. Diese Programme bieten gute Anknüpfungsmöglichkeiten, um sektorenübergreifend gesundheitsfördernde Interventionen und Strategien zu entwickeln und umzusetzen. Hierbei gilt es zunächst zu bestimmen, welche Faktoren die Gesundheit der Bewohner beeinflussen.

Neben Faktoren, die die Person mitbringt (Erbanlagen, Geschlecht, Alter) wirken eine Vielzahl an Einflussfaktoren auf die Entstehung von Gesundheit und Krankheit. Whitehead und Dahlgren (1991) unterschieden in ihrem Regenbogenmodell 4 Ebenen, auf denen die unterschiedlichen Einflussfaktoren angesiedelt werden können:

- die individuellen Verhaltens- und Lebensweisen des Einzelnen (z.B. Ernährungs- und Bewegungsverhalten, Umgang mit Stress)
- das soziale Umfeld des Einzelnen (z.B. Familie, soziale Netzwerke, Freundschaften)
- die Lebens- und Arbeitsbedingungen (z.B. Verkehrs- und Grünflächenplanung, Vorhandensein sozialer und kultureller Angebote, medizinische Versorgung)
- die wirtschaftlichen, kulturellen und physischen Umweltbedingungen (z.B. Frieden und Sicherheit, Medien, Rechtssystem)



Dahlgren, G., Whitehead, M. (1991). Policies and strategies to promote social equity in health. Stockholm: Institute for Future Studies.

Die Ebenen beeinflussen sich untereinander. Längst nicht alle dieser Faktoren sind im Quartier veränderbar. Dennoch bietet die Arbeit im Stadtteil mit seinen unterschiedlichen Akteuren sehr gute Anknüpfungspunkte für Maßnahmen, da viele der oben dargestellten Einflussfaktoren im Stadtteil konkrete Auswirkungen auf die Gesundheit der Bewohner nach sich ziehen (z.B. Armut in Familien, Lärm und Luftverschmutzung, soziale Isolation/Vereinsamung, Arbeitslosigkeit).

Die Erfahrungen und die Kompetenz des Quartiermanagements in den Bereichen Partizipation, Empowerment und Netzwerkarbeit sowie die niedrighschwellige Arbeitsweise und Zielgruppennähe der Akteure aus dem Stadtteil machen das Quartiersmanagement zur entscheidenden Schnittstelle für Gesundheitsförderung.

Eine Annäherung der Bereiche Gesundheitsförderung und Stadtentwicklung wird aktuell politisch und gesellschaftlich gefordert. Hier setzte die gemeinsame Veranstaltung der AOK-PLUS mit der Sächsischen Landesvereinigung für Gesundheitsförderung e.V. (SLfG) und der Landesvereinigung für Gesundheitsförderung Thüringen e.V. -AGETHUR- an.



2. Die AOK PLUS engagiert sich für gesunde Städte und Quartiere



Der gemeinsame Workshop von Experten der AOK PLUS und den Landesvereinigungen für Gesundheitsförderung in Sachsen (SLfG) und Thüringen (AGETHUR) mit Akteuren aus dem Bereich Gemeinwesenarbeit, Gesundheitsförderung und Stadtentwicklung in Waldheim eröffnete einen ersten Einblick in die konkreten Arbeitsfelder aller anwesenden Akteure. Ziel war es, über den Austausch insgesamt die Basis für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zu verbreitern.

Im Nachgang lässt sich aus Sicht der AOK PLUS bilanzieren: die jeweiligen Akteure wussten bisher deutlich zu wenig voneinander. Zudem wurde im Workshop schnell klar, dass vermeintlich gleiche Begriffe von verschiedenen Teilnehmergruppen zum Teil vollkommen unterschiedlich besetzt waren. Der methodisch gelungene Austausch von Informationen, gegenseitiges Zuhören und aktives Nachfragen ermöglichten besseres inhaltliches Verstehen sowie gewachsenes Verständnis für unterschiedliche Ziele und Herangehensweisen.

Wie eng Gesundheitsförderung mit Stadtentwicklung verzahnt ist, wurde vor allem bei der Diskussion über gemeinsame Ziele deutlich. Quartiersmanagement wirkt auf die Verbesserung der individuellen Lebensqualität, konzentriert sich aber auf Grund des städtebaulichen Ansatzes aktuell noch zu sehr auf Stadtteile mit schwierigen demografischen oder sozialen Merkmalen. Im ungünstigen Fall können dadurch zielgruppenspezifische Angebote zu einer zusätzlichen Stigmatisierung führen und weitere Barrieren aufbauen. Dabei treffen in Kommunen zahlreiche gesundheitsförderliche Einzelprojekte wie bspw. in Kitas, Schulen, Ausbildungseinrichtungen oder Firmen räumlich zusammen. Dort liegen die Chancen für eine ressourcenorientiertere Weiterentwicklung.

Handlungsbedarf sehen die Teilnehmer auch im Zusammenführen einzelner Analysen und dem besseren Verbinden von Forschung und Praxis. Zukünftig sollen insbesondere kommunale "Entscheider" noch besser über Zusammenhänge zwischen Lebensbedingungen und Gesundheit aufgeklärt werden. Voraussetzung für gezielte Investitionsentscheidungen ist dabei das Übersetzen von gesundheitsförderlichen Wirkungsmechanismen in ökonomische Kennziffern.

Dieses erste Treffen bot zahlreiche Möglichkeiten, sich die unterschiedlichen Rollen in einem gemeinsamen Netzwerk bewusst zu machen. Die Teilnehmer empfanden die Einladung der AOK PLUS nicht nur auf Grund der optimalen Rahmenbedingungen im Seminar und Tagungszentrum Waldheim als Wertschätzung ihrer bisherigen Arbeit sondern bekräftigten mit ihrem Feedback den gelungenen Start für eine vertiefte Zusammenarbeit. Die AOK PLUS sieht in der aktiven Gestaltung von kommunalen Netzwerken das Bündeln von Einzelimpulsen zur ganzheitlichen Verbesserung von Einflüssen auf Lebensqualität und Gesundheit.

Frank Vieweg
(AOK PLUS-Die Gesundheitskasse für Sachsen und Thüringen,
Bereichsleiter Gesundheitsförderung)

3. Quartiersmanager und Akteure der kommunalen Gesundheitsförderung im Gespräch miteinander – Das Programm

Im Rahmen des 2-tägigen Programmes wurden die Ist-Situation der beiden Arbeitsbereiche Stadtentwicklung und kommunale Gesundheitsförderung sowie die Bedarfe im Hinblick auf ein integriertes Zusammenwirken aufgegriffen. Insbesondere vor dem Hintergrund konstant knapper werdender Mittel und einer Überlastung der agierenden Personen in vielen Fällen kann eine effektive Bearbeitung des Themas nur gelingen, wenn sich beide Seiten austauschen. Aktivitäten sollten aufeinander abgestimmt werden und kluge Wege der Integration des jeweils anderen Themas in die eigene Arbeit gefunden werden. Übergeordnete Fragestellung der Veranstaltung war, weshalb Quartiere für Gesundheitsförderung ideale Settings darstellen und wie diese in die Quartiersarbeit integriert werden kann. In ihrer Konzeption legte die Veranstaltung ihren Schwerpunkt auf den wechselseitigen Austausch der Akteure. Es ging weniger darum Patentrezepte vorzustellen, sondern gemeinsam auszuloten, wie eine wirkungsvolle Zusammenarbeit aller vor Ort Beteiligten gelingen kann. Ziel der Veranstaltung war es, die Bedürfnisse und Ressourcen der Partner sowie Wege zur wechselseitigen Unterstützung herauszuarbeiten sowie zu motivieren, Gesundheitsförderung als Thema im Quartier bewusst aufzugreifen.

Zum Auftakt der Veranstaltung stellte die Sächsische Landesvereinigung für Gesundheitsförderung e.V. Befragungsergebnisse einer Erhebung bei Quartiersmanagern zum Stand der Gesundheitsförderung und ihren Perspektiven in der Quartiersarbeit in Sachsen vor. Zur Strukturierung der anschließenden Diskussionsrunden wurde u.a. die Methode des „World-Cafe“ verwendet. In Regionalgruppen erarbeiteten die Teilnehmer Handlungsschritte, um das Thema in den beiden Bundesländern voranzubringen. Konkrete Arbeitshilfen wurden den Teilnehmer mit der Toolbox „Aktiv werden für Gesundheit“ des Kooperationsverbundes „Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten“ an die Hand gegeben. Als praktischen Handlungsansatz rief die Landesvereinigung für Gesundheitsförderung Thüringen e.V. – AGETHUR - einen Wettbewerb aus, der sich an Kommunen und an einzelne Programmgebiete der Sozialen Stadt richtet. Aufgerufen wird hierbei zur Entwicklung kommunaler Netzwerke bzw. kleinräumiger Konzepte jeweils zum Thema „Bewegungsförderung“.

4. Auswertung der Befragung der Quartiersmanager im Freistaat Sachsen zum Stellenwert Gesundheit/ Gesundheitsförderung im Stadtteil

Franziska Fasel und Silke Meyer, Sächsische Landesvereinigung für Gesundheitsförderung e.V.

Einleitung

Gesundheitliche Chancen und Risiken sind in der bundesdeutschen Gesellschaft ungleich verteilt. Diese ungleiche Verteilung von gesundheitlichen Risiken, bildet sich auch räumlich ab. So sind Stadtteile mit „besonderem Entwicklungsbedarf“ auch Räume, in denen die gesundheitlichen Ressourcen der Bewohner besonders gefördert werden sollten.

Vor diesem Hintergrund wurde die vorliegende Befragung mit finanzieller Unterstützung des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales und Verbraucherschutz entwickelt und durchgeführt, mit dem Ziel den aktuellen Stand von Gesundheitsförderung im Quartier/ Stadtteil in Sachsen zu erfassen. Die Quartiers- und Stadtteilmanager wurden als Experten zu ihrer Einschätzung von Angeboten und Bedarfen der Gesundheit / Gesundheitsförderung in ihrem Quartier befragt. Die Ergebnisse finden sich zusammengefasst im vorliegenden Bericht.

Darüber hinaus ist die Befragung eingebettet in den Prozess das Thema „Gesundheit/ Gesundheitsförderung im Stadtteil / Quartier “ in Sachsen zu stärken und kann Grundlage sein für weitere Diskussionen, Kooperationen und Umsetzungen des Themas in den Regionen. Im Dezember 2009/ Januar 2010 wurden nahezu alle aktiven Quartiers- und Stadtteilmanager Sachsens für eine Bestandsaufnahme zum Thema „Gesundheitsförderung im Quartier / Stadtteil“ befragt.

In Sachsen ist der überwiegende Teil der Quartiersmanager in der Landesarbeitsgemeinschaft Quartiersmanagement Sachsen e. V. (LAG QM) Mitglied, die die Interessen der Quartiersmanager nach außen vertritt. Die Befragung wurde von der LAG QM unterstützt und konnte auf einer zentralen Veranstaltung der Quartiersmanager angekündigt werden. Die Bereitschaft an der Befragung teilzunehmen war erfreulich hoch und so haben sich von 24 angefragten aktiven Quartiers- und Stadtteilmanagern 21 an der Erhebung beteiligt.

Um den Stellenwert des Themas „Gesundheit/ Gesundheitsförderung im jeweiligen Stadtteil einschätzen zu können, war es nötig, die Struktur und aktuellen Schwerpunkte des Quartiersmanagements zu erheben. Des Weiteren wurde es als wichtig eingeschätzt, Kenntnisse über die Integrierten Entwicklungs- bzw. Handlungskonzepte zu erlangen. Diese stellen die Arbeitsgrundlage der Quartiersmanager dar, werden fortgeschrieben und bieten eine gute Möglichkeit, Gesundheitsförderung als ein wichtiges Handlungsfeld der Quartiersmanager strategisch zu verankern.

Um Gesundheit/Gesundheitsförderung als Handlungsfeld einzuordnen, ist es ebenfalls wichtig, Kenntnisse über andere Handlungsfelder und deren Beziehung zum Handlungsfeld Gesundheit/Gesundheitsförderung zu ermitteln.

Für einen Abgleich über die aktuellen gesundheitsbezogenen Aktivitäten und der Einschätzung von Bedarfen im Quartier/ Stadtteil wurden differenziert zu Zielgruppen, Altersgruppen und Handlungsfeldern Ist-Stand und Bedarf erhoben.

Die Gliederung des Fragebogens orientierte sich demzufolge an folgenden fünf thematischen Schwerpunkten:

- Struktur und Schwerpunkte des Quartiersmanagements
- Integriertes Entwicklungs- bzw. Handlungskonzept
- Gewichtung der Handlungsfelder
- Gesundheit / Gesundheitsförderung im indirekten Kontext
- Umsetzung von Gesundheit/Gesundheitsförderung im Quartier

4.1. Methode

Der Fragebogen wurde an der Sächsischen Landesvereinigung für Gesundheitsförderung e. V. entwickelt und konnte auf die Erfahrungen erprobter Instrumente und Expertenwissen des Deutschen Instituts für Urbanistik (DifU) zurückgreifen.

Nach einem Pretest in der Praxis wurde der Fragebogen leicht modifiziert. Die uns von der LAG QM zur Verfügung gestellten Kontaktadressen wurden aktualisiert und alle bekannten, aktiven Stadtteil- und Quartiersmanager in Sachsen schriftlich bezüglich ihrer Bereitschaft zur Teilnahme angefragt.

Der Fragebogen wurde den Teilnehmern vor der Befragung zur Verfügung gestellt und lag ihnen während des Telefonats vor. Die Telefoninterviews dauerten durchschnittlich 30 Minuten und wurden von einer geschulten studentischen Hilfskraft unterstützt.

4.2 Auswertung

Den Befragten wurde Anonymität zugesichert und somit erfolgte die Auswertung der Befragung nur über die Aggregation der Daten, welche zusammenfassend dargestellt wurden. Die Darstellung quantifizierbarer Daten und Antworten erfolgte mittels Angabe absoluter Häufigkeiten, prozentualer Verteilungen bzw. Durchschnittswerten. Qualitative Aussagen wurden so ausgewertet bzw. kategorisiert, dass ein Rückschluss auf einzelne Stadtteile/Quartiere nicht möglich ist.

Zur statistischen Auswertung und Darstellung der Ergebnisse wurde die Software Microsoft Office Excel 2007 verwendet.

4.3. Ergebnisse

4.3.1 Struktur und Schwerpunkte des Quartiersmanagements

Die befragten Quartiere gehören zum Teil bereits seit 1999 zu den geförderten Stadtteilen mit besonderem Entwicklungsbedarf. Das „jüngste“ befragte Quartiersmanagementgebiet wurde 2007 in die Förderung aufgenommen.

Die personelle Ausstattung der Quartiere ist sehr heterogen, so reicht die Spannweite von 3h/wöchentlich bis zu 70h/ wöchentlich für die Arbeit im Stadtteil/ Quartier. Durchschnittlich stehen dem Quartiersmanagement (QM) insgesamt 33 Stunden wöchentlich zur Verfügung. Neben den Quartiersmanagern arbeiten häufig noch geringfügig Beschäftigte für das QM, so dass sich die Gesamtstundenanzahl auf mehrere Mitarbeiter verteilen. Dies sind neben Festangestellten auch Honorarkräfte und Mitarbeiter der Kommunen, die mit einem bestimmten Stundenbudget für die Arbeit im Quartier freigestellt werden.

Die Schwerpunkte in der Arbeit der Quartiersmanager verteilen sich wie folgt:

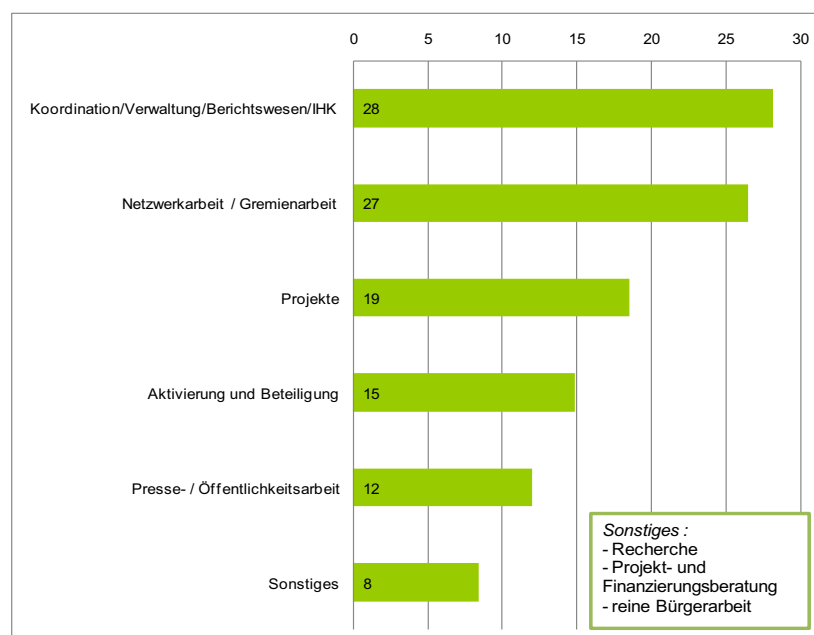


Abbildung 1: Schwerpunkte in der Arbeit des Quartiersmanagements (Angaben in Prozent, N = 21)

Koordination/Verwaltung/Berichtswesen und das Integrierte Handlungs- bzw. Entwicklungskonzept nehmen zusammen gut ein Viertel (28%) der Arbeitszeit ein. Ebenso mehr als ein Viertel der Zeit beanspruchen Netzwerk- und Gremienarbeit (27%). Knapp ein Fünftel entfallen für Projektarbeit (19%). Aktivierung und Beteiligung der Stadtteilbevölkerung (15%) sowie Presse- und Öffentlichkeitsarbeit (12%) stellen ebenfalls wesentliche Bestandteile in der Arbeit der Quartiersmanager dar. Darüber hinaus wurden auch Recherchearbeit sowie beratende Tätigkeiten angeführt.

4.3.2. Integriertes Entwicklungs- bzw. Handlungskonzept

Alle Befragten gaben an, dass es für ihr Gebiet ein Integriertes Entwicklungs- bzw. Handlungskonzept gibt.

Diese wurden durchschnittlich 2006 (Min= 2000, Max = 2010) letztmalig überarbeitet.

Folgende Übersicht stellt dar, wer die aktuelle Version des Integrierten Entwicklungs- bzw. Handlungskonzepts erarbeitet hat. Dabei wird deutlich, dass die kommunalen Verantwortlichen in den meisten Gebieten haupt- bzw. mitverantwortlich dafür waren.

federführend städt. Verwaltung/Stadtplanungsamt:	N = 9
federführend QM/Stadtteilmanagement:	N = 2
federführend Verfahrensträger:	N = 1
Verfahrensträger mit Stadt zusammen	N = 6
QM mit Stadt zusammen:	N = 2
Verfahrensträger mit QM zusammen:	N = 0
Keine Angaben:	N = 1

Abbildung 2: Verantwortlichkeiten für die Erstellung des Integrierten Entwicklungs- bzw. Handlungskonzepts

Das Quartiersmanagement selbst übernimmt dabei zu 66% nur eine beratende bzw. zuarbeitende Rolle ein, 20% der Befragten gaben an, gar nicht an der Erstellung beteiligt gewesen zu sein und nur 14% lieferten den größten Anteil an der Erstellung des Integrierten Entwicklungs- bzw. Handlungskonzepts.

Abbildung 3 stellt dar, ob das Gesundheitsamt bzw. der kommunale Verwaltungsbereich Gesundheit an der Erstellung des Integrierten Entwicklungs- bzw. Handlungskonzepts beteiligt war. In nur 25% der befragten Gebiete arbeitete das zuständige Gesundheitsamt an der formellen Arbeitsgrundlage der Quartiersmanager mit, obwohl bei 9 der 21 befragten Quartiere Gesundheit / Gesundheitsförderung explizit Bestandteil des Integrierten Handlungskonzepts ist, was Abbildung 4 veranschaulicht.

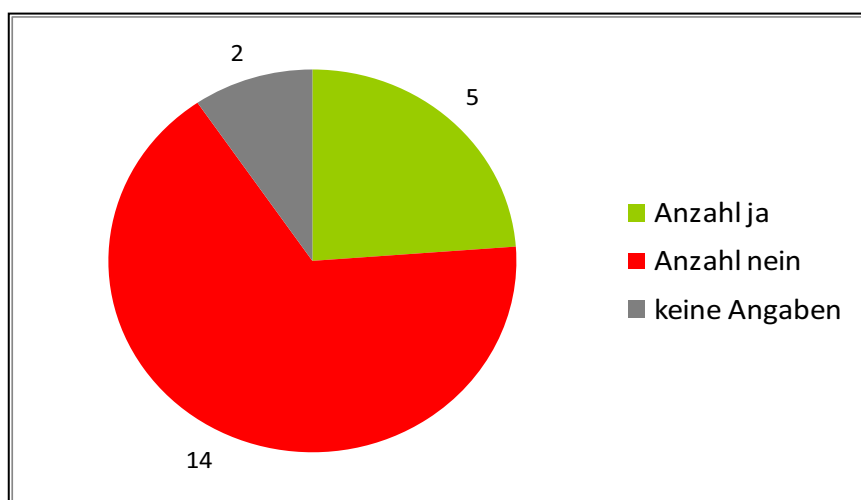


Abbildung 3: Beteiligung des Gesundheitsamts bzw. des kommunalen Verwaltungsbereichs Gesundheit an der Erstellung des Integrierten Entwicklungs- bzw. Handlungskonzepts (Angaben in Absolutzahlen, N = 21)

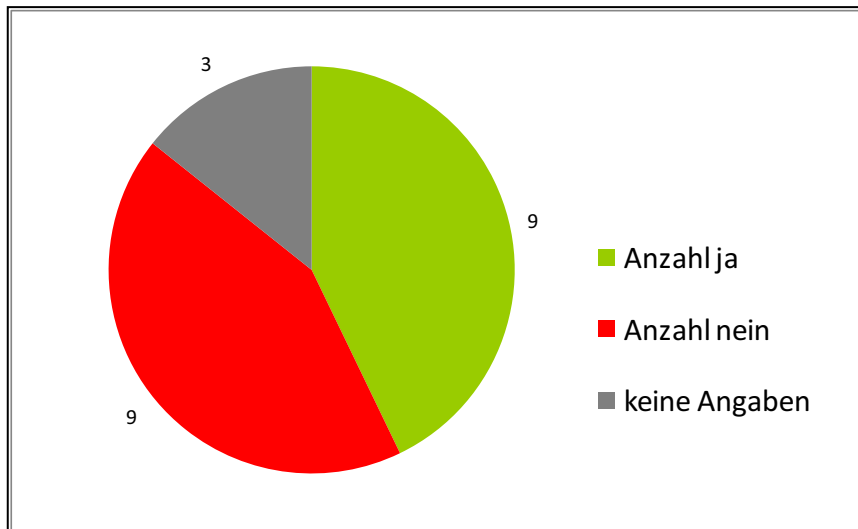


Abbildung 4: Gesundheit / Gesundheitsförderung als expliziter Bestandteil des Integrierten Entwicklungs- bzw. Handlungskonzepts (Angaben in Absolutzahlen, N = 21).

4.4. Gewichtung der Handlungsfelder

4.4.1. Stellenwert der Handlungsfelder in der Arbeit des QM

Die Befragten gaben an, welchen Stellenwert die aufgeführten Handlungsfelder in den aktuellen Projekten des Quartiersmanagements haben.

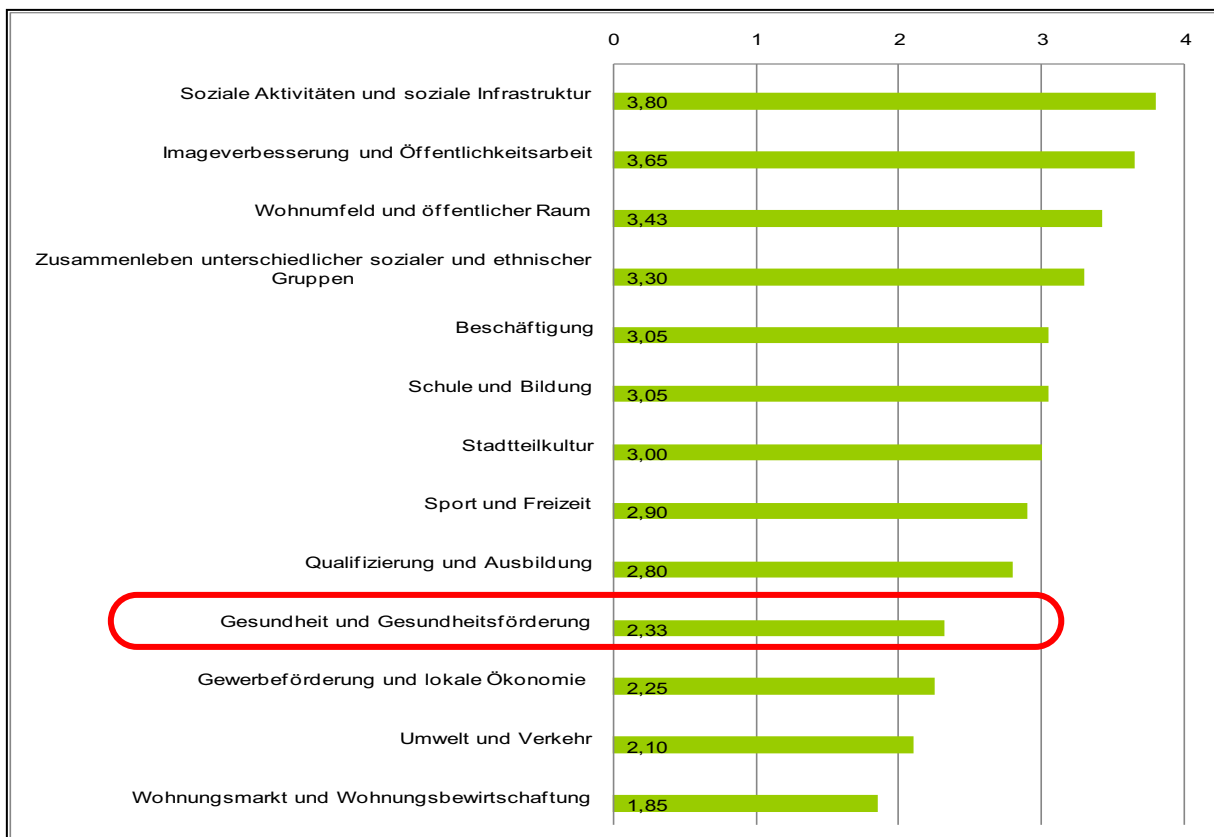


Abbildung 5: Stellenwert der Handlungsfelder in der Arbeit des Quartiersmanagements (Angaben in Durchschnittswerten; 0 = kommt nicht vor, 1 = unwichtig, 2 = weniger wichtig, 3 = wichtig, 4 = sehr wichtig; N=21)

Den durchschnittlich größten Stellenwert nimmt das Handlungsfeld „Soziale Infrastruktur und soziale Aktivitäten“ ein, in der Wertigkeit dicht gefolgt von „Imageverbesserung und Öffentlichkeitsarbeit“ sowie „Wohnumfeld und öffentlicher Raum“. Den geringsten Stellenwert nehmen die Handlungsfel-

der „Wohnungsmarkt und Wohnungswirtschaft“ sowie „Umwelt und Verkehr“ ein. Das Handlungsfeld „Gesundheit und Gesundheitsförderung“ führt in der Rangfolge das untere Drittel an und ist damit in den aktuellen Projekten des Quartiersmanagements eher weniger wichtig.

4.5. Gesundheit / Gesundheitsförderung im indirekten Kontext

Vor dem Hintergrund, dass nicht überall „Gesundheit“ draufsteht, wo „Gesundheit“ drin steckt und auch Maßnahmen und Projekte in anderen Handlungsfeldern, wie beispielsweise Wohnumfeld oder Bildung, vielfach gesundheitsfördernde Effekte haben, wurden die Befragten gebeten einzuschätzen, in welchen Handlungsfeldern sie indirekte Anteile von „Gesundheitsförderung/ Gesundheit“ sehen.

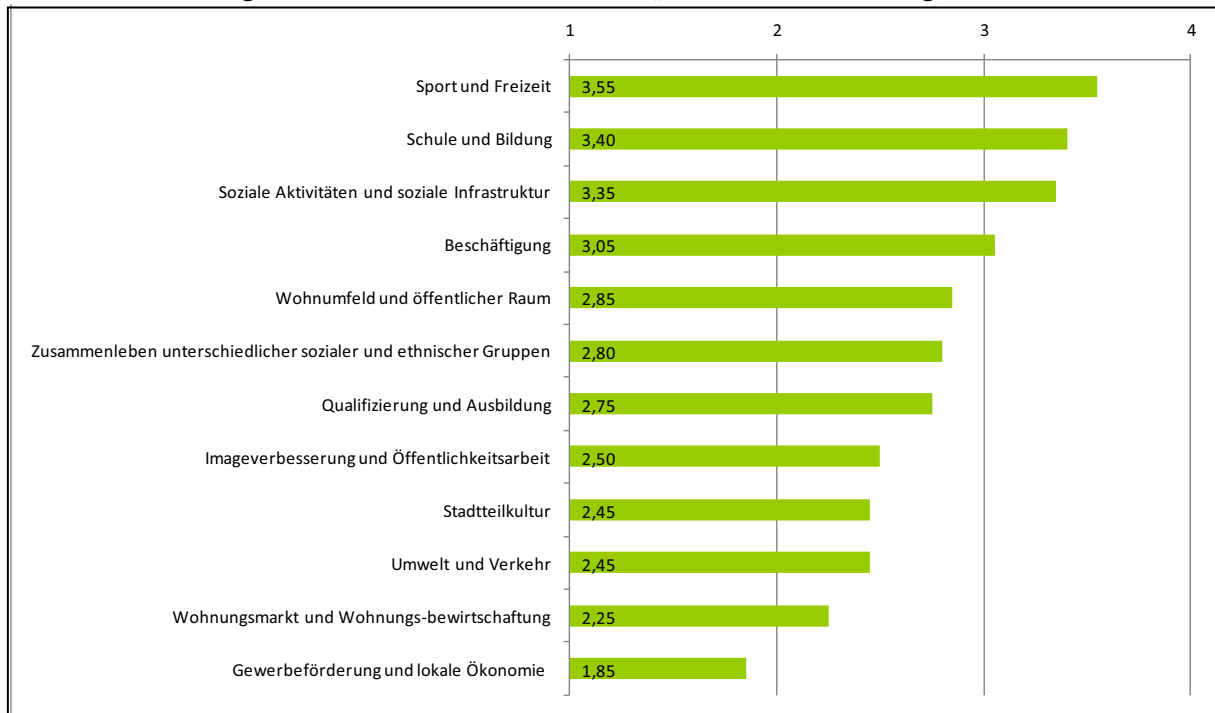


Abbildung 6: Indirekte Rolle von Gesundheit/Gesundheitsförderung in den anderen Handlungsfeldern (Angaben in Durchschnittswerten, 1 = spielt keine Rolle, 2 = spielt eine untergeordnete Rolle, 3 = spielt eine Rolle, 4 = spielt eine sehr große Rolle; N = 21)

Die Abbildung verdeutlicht, dass die beiden Handlungsfelder „Sport und Freizeit“ sowie „Schule und Bildung“ aus der Sicht der Quartiersmanager die größten Schnittstellen zur Gesundheit und Gesundheitsförderung aufweisen und damit indirekt die Gesundheitsförderung stärken. In diesem Zusammenhang finden sich auch 2 der wichtigsten Handlungsfelder (vgl. Abbildung 5) der Quartiersmanager im oberen Feld wieder, wenn es um die indirekten Anteile von Gesundheitsförderung geht: „Soziale Infrastruktur und soziale Aktivitäten“ sowie „Wohnumfeld und öffentlicher Raum“.

4.6. Umsetzung von Gesundheit/Gesundheitsförderung im Quartier

Anschließend wurden Daten zur bisherigen Kooperation mit den kommunalen Gesundheitsstrukturen erhoben.

Folgende Abbildung stellt dar, ob das Gesundheitsamt bzw. der kommunale Verwaltungsbereich Gesundheit in die Arbeit des QMs eingebunden ist. 8 der 21 Befragten, das sind 38%, bejahten diese Frage.

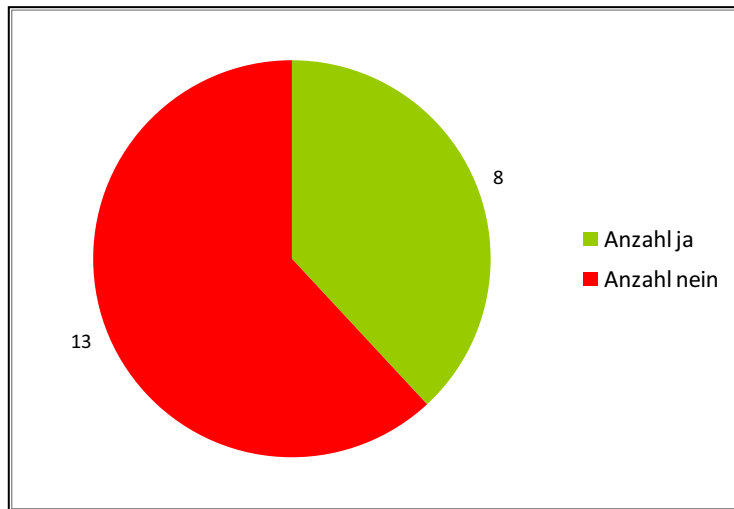


Abbildung 7: Beteiligung des Gesundheitsamts bzw. des kommunalen Verwaltungsbereichs Gesundheit an der Arbeit des Quartiersmanagements (Angaben in Absolutzahlen, N = 21).

Diese wurden gebeten, die Form der Zusammenarbeit genauer zu beschreiben. Dabei wurde deutlich, dass das Gesundheitsamt bzw. der kommunale Verwaltungsbereich Gesundheit teilweise beratend tätig ist, über Projekte informiert, diese initiiert und begleitet, Mitglied im Begleitausschuss ist oder/und das eigene Netzwerk den Quartiersmanagern zur Verfügung stellt.

Um vorhandene Strukturen zur Gesundheitsförderung im Stadtteil zu erfassen, wurde gefragt, ob es einen oder mehrere Arbeitskreise gibt, die sich schwerpunktmäßig mit dem Thema Gesundheit / Gesundheitsförderung im Gebiet beschäftigen. In nur 3 der befragten Stadtteile gibt es einen solchen Arbeitskreis.

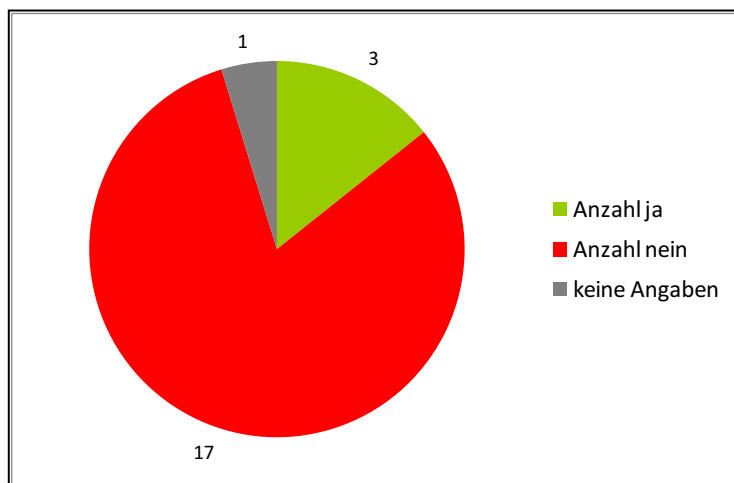


Abbildung 8: Arbeitskreise zum Thema Gesundheit/Gesundheitsförderung im Gebiet (Angaben in Absolutzahlen, N = 21).

Die befragten Quartiersmanager, welche diese Frage positiv beantworten konnten, waren alle Mitglieder dieser Arbeitsgruppe. Nur einer der beschriebenen Arbeitskreise wurde vom Stadtteilmanagement selbst initiiert und wird auch von diesem geleitet. Weitere Initiatoren waren eine wissenschaftliche Einrichtung bzw. das zugehörige Sozialamt.

4.6.1 Gesundheitliche Probleme im Quartier

Die folgende Abbildung illustriert, welche gesundheitlichen Probleme die Befragten für das jeweilige Quartier sehen.

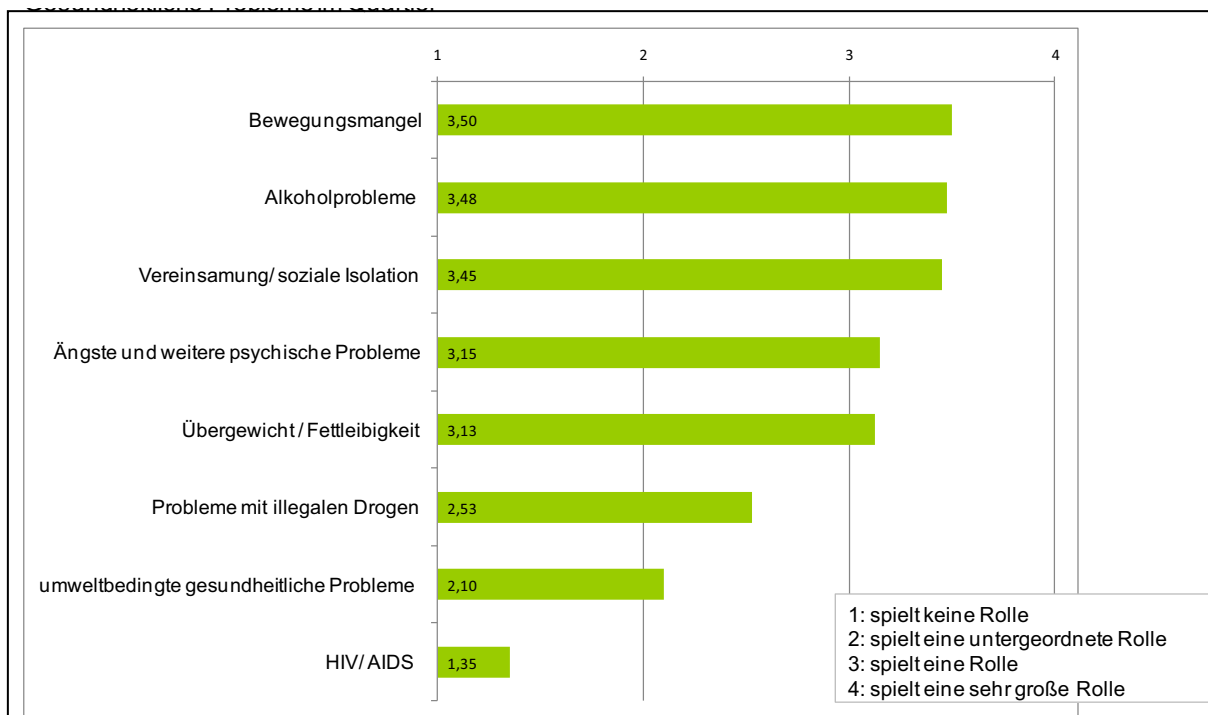


Abbildung 9: Gesundheitliche Probleme im Quartier (Angaben in Durchschnittswerten, 1 = spielt keine Rolle, 2 = spielt eine untergeordnete Rolle, 3 = spielt eine Rolle, 4 = spielt eine sehr große Rolle; N = 21)

Bewegungsmangel, gesundheitliche Probleme, welche auf Alkoholkonsum zurückgeführt werden können und Vereinsamung bzw. soziale Isolation sind die drei dominierenden gesundheitlichen Probleme, welche von den sächsischen Quartiersmanagern wahrgenommen wurden.

HIV/AIDS sowie umweltbedingte gesundheitliche Probleme spielen aus Sicht der Quartiersmanager eine untergeordnete bis gar keine Rolle.

4.6.2. Stellenwert Handlungsfeld Gesundheit/Gesundheitsförderung

Die Befragten wurden gebeten einzuschätzen, welcher Stellenwert dem Handlungsfeld Gesundheit/ Gesundheitsförderung im Gebiet zukommen sollte. 20 der 21 Befragten gaben an, dass ihrer Meinung nach der Stellenwert von Gesundheit/ Gesundheitsförderung im Gebiet erhöht werden sollte.

4.6.3. Gesundheitsbezogene Aktivitäten im Quartier

Anschließend wurden die Befragten gebeten, diese Einschätzungen differenzierter zu beschreiben.

Dazu wurden Angaben zu Ist-Stand und Bedarf von gesundheitsbezogenen Aktivitäten in spezifischen Handlungsfeldern sowie für einzelne Alters- und Zielgruppen erhoben.

Im Folgenden sind jeweils zusammenfassende Abbildungen für die Handlungsfelder, Altersgruppen und Zielgruppen dargestellt.

Der Ist-Stand, grün dargestellt, spiegelt jeweils wider, wie viel Prozent der Befragten angaben, dass die jeweiligen Handlungsfelder, Altersgruppen bzw. Zielgruppen in den gesundheitsbezogenen Aktivitäten in Ihrem Gebiet eine Rolle spielen.

Der Bedarf, rot gekennzeichnet, stellt dar, wieviel Prozent der Befragten mitteilten, dass die Rolle des jeweiligen Handlungsfeldes, der Altersgruppe bzw. der Zielgruppe erhöht werden sollte.

Die Befragten wurden aufgefordert, sowohl Aktivitäten, welche direkt gesundheitsfördernden Bezug haben, als auch solche im indirekten Kontext, also mit relevanten Schnittstellen zu anderen Handlungsfeldern, in ihre Antworten einzubeziehen.

Handlungsfelder

Bewegung und Sport ist ein gesundheitliches Handlungsfeld, welches in fast allen Quartieren eine Rolle spielt. In mehr als 75% der befragten Quartiere äußerten die befragten Quartiersmanager, dass Ernährung in den gesundheitsbezogenen Aktivitäten ihres Quartiers von Bedeutung ist. In zwei Dritteln der Gebiete spielt das Thema Gewaltprävention eine Rolle. Den größten Bedarf sehen die Quartiersmanager durchschnittlich für die gesundheitlichen Handlungsfelder Ernährung, psychische Gesundheit und Stressreduktion. Bei den beiden letztgenannten fällt auf, dass hier die Kluft zwischen Ist-Stand und Bedarf sehr groß ist, so dass sich für Aktivitäten in diesem Bereich viel Potenzial ergibt. Im Handlungsfeld Ernährung dagegen passiert zwar schon viel in den Gebieten, dennoch werden auch noch vergleichsweise hohe Bedarfe geäußert.

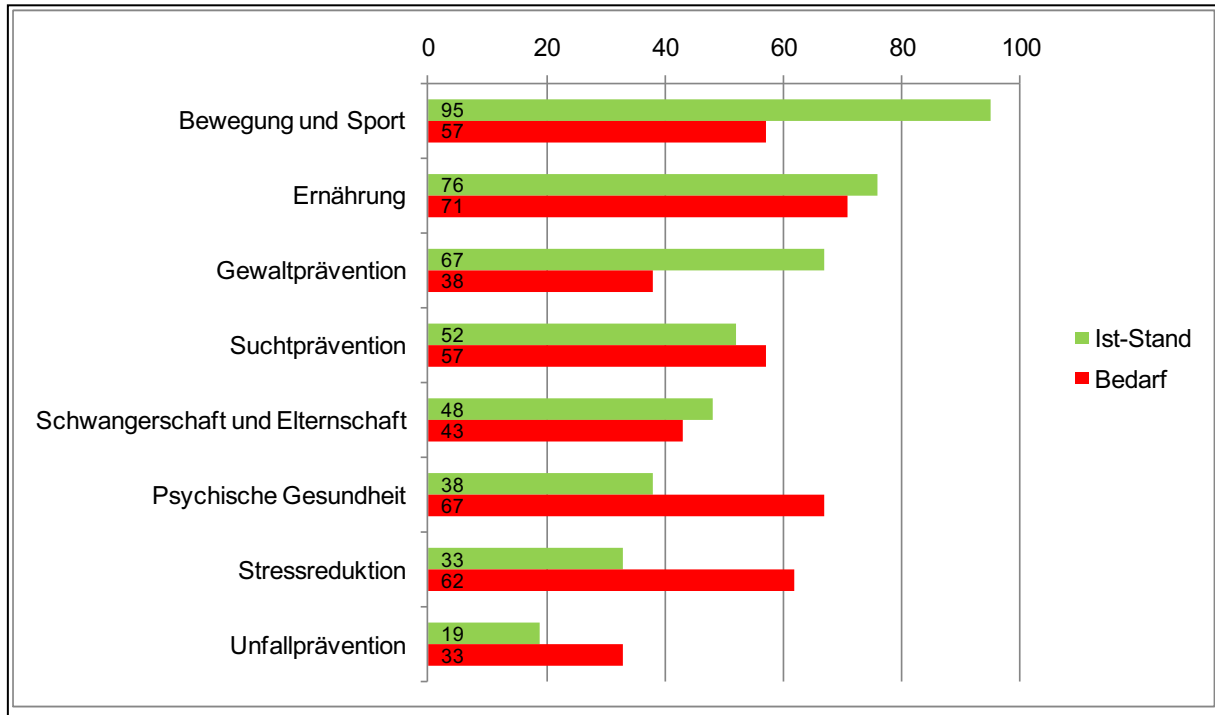


Abbildung 10: Ist-Stand und Bedarf verschiedener gesundheitsbezogener Handlungsfelder (Angaben in Prozent, N=21)

Altersgruppen

Abbildung 11 differenziert den Ist-Stand und die Bedarfe gesundheitsbezogener Aktivitäten im Stadtteil für verschiedene Altersgruppen. In über 80% der befragten Quartiere spielen gesundheitsbezogene Aktivitäten und Angebote sowohl für die institutionell stark eingebundenen Altersgruppen Kita, Vorschul-, Grundschul- und Schulkinder als auch die Altersgruppe der Senioren eine Rolle. Bedarfe sehen die Quartiersmanager am stärksten für die Zielgruppen, die kaum institutionell eingebunden sind: Erwachsene, junge Erwachsene und Senioren.

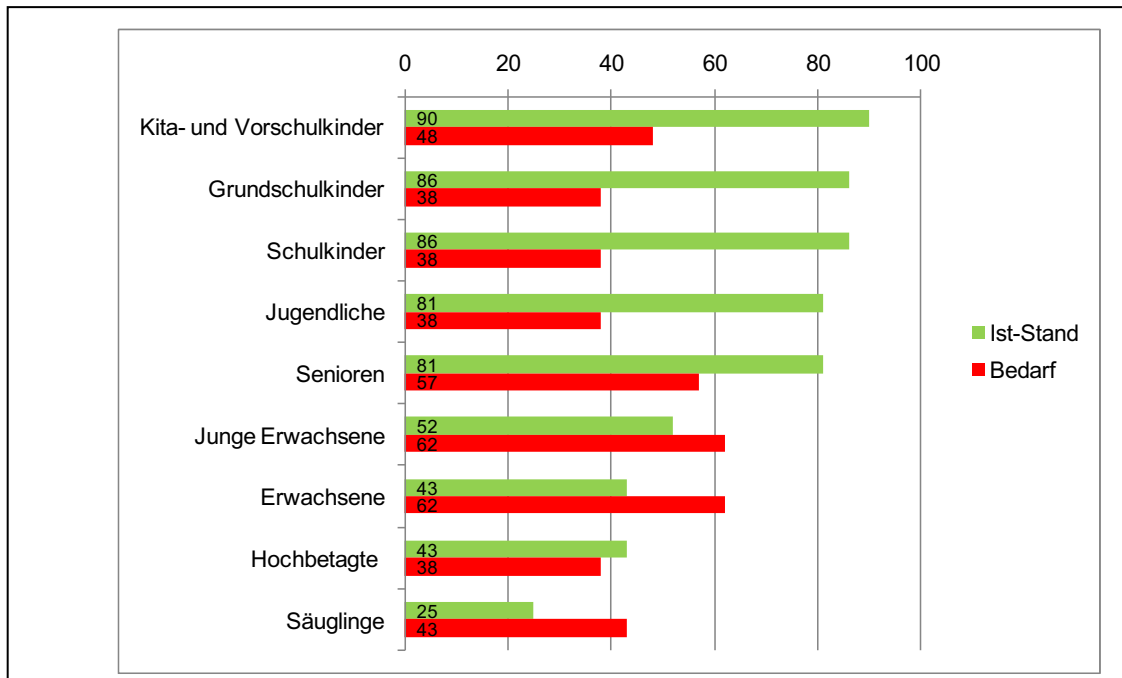


Abbildung 11: Ist-Stand und Bedarf gesundheitsbezogener Aktivitäten für verschiedene Altersgruppen (Angaben in Prozent, N=21)

Zielgruppen

Werden die gesundheitsbezogenen Aktivitäten nach besonderen Zielgruppen differenziert, sind derzeit durchschnittlich die meisten zielgruppenspezifischen Angebote für Arbeitslose, Alleinstehende und Familien vorhanden. Die Bedarfe für die einzelnen Zielgruppen streuen kaum. Über 50% der Quartiersmanager gaben an, dass sie Bedarfe für gesundheitsbezogene Aktivitäten für Alleinerziehende, Arbeitslose, Alleinstehende, Familien und geschlechtsspezifische Angebote für Jungen/Männer sehen.

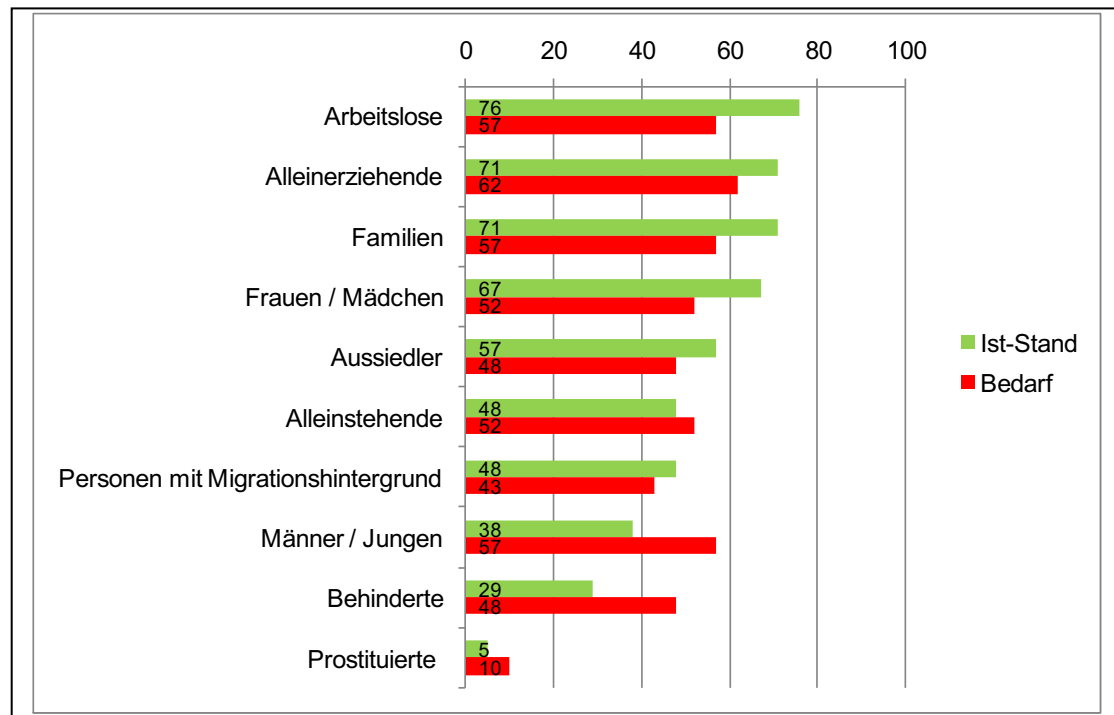


Abbildung 12: Ist-Stand und Bedarf gesundheitsbezogener Aktivitäten für verschiedene Zielgruppen (Angaben in Prozent, N=21)

4.7. Projekte

Die Befragten wurden gebeten, einen Einblick in aktuelle Projekte, Maßnahmen und Angebote in ihrem Quartier zu geben, die entweder direkt oder indirekt gesundheitsförderlich wirken.

Dabei wurde deutlich, dass es sowohl personenzentrierte Angebote im Sinne der Verhaltensprävention gibt, als auch Maßnahmen, die settingbezogen sind und Umfeldgestaltung, die Schaffung niederschwelliger Zugänge und weitere Aktivitäten im Sinne der Verhältnisprävention einschließen.

Stellvertretend werden im Folgenden einige Projekte und Aussagen der Befragten und deren Quartiere dargestellt.

So gibt es nach Aussage vieler Quartiersmanager zahlreiche Kurse und Angebote zum Thema Gesundheit, Bewegung und Ernährung. Teilweise wurde berichtet, dass es auch in den Beiträgen eine Anpassung an die Bürger gibt. So können mancherorts ALG II – Empfänger kostenfrei teilnehmen an sportlichen Angeboten, Gesundheitsberatungen und ernährungsbezogenen Angeboten, wie gesund kochen oder ähnlichem. In einigen Quartieren konnten über Sportvereine kostengünstige Bewegungsangebote in das Quartier geholt werden. Darüber hinaus wurden auch zielgruppenspezifische Angebote für Frauen, Senioren und Kinder aufgeführt, die neben den Themen Ernährung und Bewegung auch die psychische Gesundheit und soziale Integration zum Thema hatten.

Mehrfach wurde jedoch auch geäußert, dass rein informative Veranstaltungen eher weniger angenommen würden. Beliebter wären dahingegen kostenlose, einmalige Angebote.

Verstärkt würden gesundheitsförderliche Angebote auch in Stadtteilfesten bzw. in Angeboten der Begegnung, wie Nachbarschaftsbrunch u. ä., eingebunden.

Mehrere Quartiersmanager führten Projektbeispiele an, die bewegungsförderlichen Charakter haben: Wandergruppen, Spaziergangsgruppen,

Zudem wurde auch mehrfach geäußert, dass generationsübergreifende Projekte zunehmen. So wären beispielsweise viele Begegnungsorte früher nur für Senioren zugänglich gewesen, seit letztem Jahr allerdings auch generationenübergreifend geöffnet.

Gute Beispiele im Sinne der Niederschwelligkeit waren auch Projekte, wie Tafeln, Gesundheitsladen und ähnliches.

Vereinzelt wurden auch Projekte zur Wohnumfeldaufwertung und Brachflächen(zwischen)nutzung angeführt. Dazu zählen das Schaffen von Grünflächen, das Anlegen einer Streuobstwiese, die Umlenkung von Straßenverkehr und das Anlegen von Nachbarschaftsgärten.

4.8. Zusammenfassung

Gesundheit / Gesundheitsförderung hat bisher überwiegend einen geringen Stellenwert in der Arbeit der Quartiere, wird aber von den Befragten als wichtiges Handlungsfeld angesehen. Zu entwickeln wäre daher eine konkrete Einbindung von Gesundheitsförderung in die Arbeit der Quartiersmanager vor Ort.

Gesundheitliche Probleme in den Stadtteilen sind nach Einschätzung der Befragten v.a. Bewegungsmangel, Alkoholprobleme, Vereinsamung/soziale Isolation.

Erhöhter Bedarf nach Handlungsfeldern wurde für die Bereiche Ernährung, psych. Gesundheit, Stressreduktion, Suchtprävention und Bewegung/Sport genannt.

Erhöhter Bedarf an gesundheitsfördernden Angeboten wurde aus Sicht der QMs durchschnittlich für fast alle Ziel- und Altersgruppen im Quartier festgestellt. Insbesondere für die Zielgruppen, zu denen wenig institutionelle Zugänge bestehen, sollten gesundheitsförderliche Aktivitäten im Stadtteil ausgebaut werden.

Die Befragung hat gezeigt, dass eine Zusammenarbeit der Gesundheitsämter bzw. der kommunalen Verwaltungsbereiche für Gesundheit mit den jeweils zugehörigen Quartiersmanagements bisher nur

teilweise vorhanden ist. An die bestehenden Kooperationen könnte inhaltlich und strukturell angeknüpft werden. Neue Kooperationen könnten geknüpft werden. Die von den Befragten festgestellten Bedarfe könnten über die in Sachsen bestehenden „Regionalen Arbeitsgemeinschaften für Gesundheitsförderung“ (RAG) an die Akteure in den Kommunen getragen werden. Es könnte neben einer strukturellen Vernetzung, die neben Gesundheit auch andere beteiligte Verwaltungsbereiche einschließt, auch eine inhaltlich Unterstützung für die Quartiersmanager durch die Mitglieder der RAG und Gesundheitsämter erfolgen.



Referentin: Franziska Faselt

5. Das „World-Café“ – Vorgehensweise und Ergebnisse

Um die Ergebnisse der Erhebung bei den Quartiersmanagern strukturiert und jeweils unter unterschiedlichen thematischen Gesichtspunkten diskutieren zu können, wurde für die sich anschließende Diskussion die Methode des „World Cafe“ angewendet. Das World Cafe“ wurde in den USA entwickelt und eignet sich für größere Gruppen ab ca. 20 Personen. Es wird in der Organisationsentwicklung von Unternehmen, Vereinen und in der Politik benutzt. Die Methode fördert den Dialog, involviert die Teilnehmer in das Thema und rückt den offenen, kreativen Austausch in den Mittelpunkt. Das „World Cafe“ setzte sich aus 5 Gesprächstischen zusammen. Jeder Tisch wurde von einem Experten, dem Gastgeber, moderiert. Zum Einstieg stellten sich die Gastgeber in einem kurzen Statement vor.

Die Teilnehmer hatten Gelegenheit drei der fünf eingerichteten Gesprächstische zu besuchen. Die Gespräche an den Tischen wurden mit Hilfe von Einstiegsfragen strukturiert. Folgende Themen und Fragen wurden von den Gastgebern angeboten:

1. Berührungspunkte zwischen Gesundheitsförderung und Quartiersmanagement – Wie kann Gesundheitsförderung als eigenständiges Thema wahrgenommen werden?

Fragen/Themen:

- Ist Gesundheitsförderung ein Bestandteil Ihrer Arbeitsaufgaben? Ist es explizit ein Bestandteil Ihres Leistungspaketes mit Ihrem Auftraggeber?
- Gibt es spezielle Informationsveranstaltungen / Arbeitsgruppe / Themengruppen etc. zum Thema Gesundheitsförderung in Ihrem Stadtteil? (Nehmen Sie daran teil und gegebenenfalls - organisieren Sie diese?)
- Gibt es gesundheitsfördernde Projekte in Ihrem Stadtteil? Führen Sie als Stadtteilakteur selbst gesundheitsfördernde Projekte durch?



Gastgeber: Tobias Habermann,
LAG Quartiersmanagement Sachsen

2. Aufgaben des Quartiersmanagements bei der Umsetzung von Gesundheitsförderung im Quartier

Fragen/Themen:

- Von Gemeinwesenarbeit im Stadtteil zum Familienbündnis im Landkreis; Sind die Erfahrungen übertragbar? Welche Aufgaben hat dabei das Quartiersmanagement und welche Auswirkungen hat diese Entwicklung auf Projekte der Gesundheitsförderung?
- Netzwerke in der Gesundheitsförderung im Quartier; Kann über das Quartiermanagement erreicht werden, dass sie selbständig agieren?
- Welchen Part kann das Quartiermanagement bei der Realisierung von Projekten der Gesundheitsförderung übernehmen?

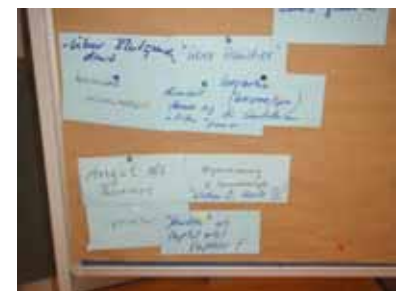


Gastgeberin: Juliane Steudel, DRK Ortsverein Wolfen e.V.

3. Wege zu einer erfolgreichen Umsetzung von Gesundheitsförderung im Quartier

Fragen/Themen:

- Zugang
- Bedarfsgerechtigkeit
- Vernetzung; Konkurrenz vs. Kooperation
- Nachhaltigkeit



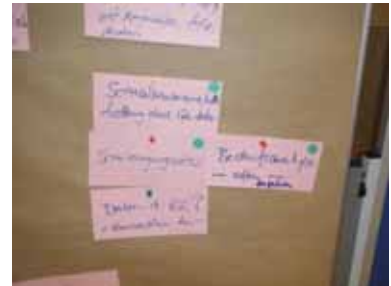
Gastgeberin: Prof. Dr. Gesine Grande, HTWK Leipzig



4. Unterstützungsmöglichkeiten für Quartiere, Finanzierung und Prozessbegleitung

Fragen/Themen:

- Welche Erfahrungen gibt es mit Unterstützung/ Finanzierung von Gesundheitsförderung im Quartier?
- Wo wäre eine externe Unterstützung für die quartiersbezogene Gesundheitsförderung in ihrem Gebiet hilfreich?
- Wäre für Sie ein Verfügungsfonds denkbar?



Gastgeberin: Gesine Bär, Gesundheit Berlin – Brandenburg e.V.



Impressionen: „World Café“

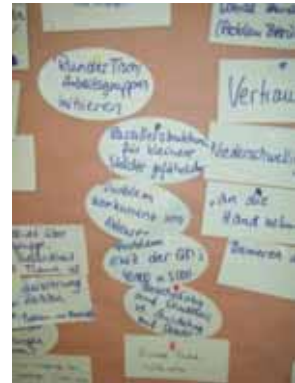
5. Gesundheitsförderung als integraler Bestandteil der Stadtentwicklung – welche Zielgruppen werden wie erreicht?

Fragen/Themen:

- Wie kann der Bedarf von gesundheitsfördernden Angeboten im Quartier/Stadtteil zielgruppenspezifisch erhoben werden?
- Welchen Unterschied gibt es zwischen größeren und kleineren Städten bezüglich der Angebote und Möglichkeiten von Gesundheitsförderung im Quartier/Stadtteil?
- Wie können primäre Zielgruppen stärker in die Entwicklung gesundheitsfördernder Angebote eingebunden werden?



Gastgeberin: Franziska Fasel, SLFG e.V.



Für die Gesprächsrunden an den Tischen waren jeweils 40 Minuten Zeit. Die Ergebnisse wurden festgehalten und in einem sich anschließenden Plenum durch die Gastgeber vorgestellt.

Folgende zentrale Thesen/Diskussionsansätze kristallisierten sich in der Zusammenschau aller fünf Gesprächsrunden heraus:

Gesundheitsförderung als Begriff

- Gesundheitsförderung in ihrem ganzheitlichen, ressortübergreifenden Verständnis der Ottawa-Charta für Gesundheitsförderung der WHO aufgreifen
- Einflussfaktoren auf Gesundheit in den Lebenswelten der Menschen (vgl. Abbildung: Determinanten von Gesundheit von Dahlgren und Whitehead, 1991) als Ansatzpunkte für Gesundheitsförderung berücksichtigen
- Ziel: Verankerung von Gesundheitsförderung als Querschnittsthema in Förderrichtlinien
- Quartiersmanagement in seiner Rolle ist prädestiniert dafür, Gesundheitsförderung als Multiplikator für das Quartier aufzugreifen.

Netzwerke als Unterstützungsressource

- Mehr Kontakt zwischen den Quartiersmanagern und Akteuren der Gesundheitsförderung verbunden mit einem aktiven aufeinander zugehen notwendig
- Nutzung kommunaler Netzwerkstrukturen
- Transparente Netzwerkstrukturen schaffen
- Konkurrenzsituationen in Netzwerken beachten

Gesundheit attraktiv machen im Quartier

- Prioritäten der Menschen in den Quartieren kennen und beachten
- Kopplung von Gesundheitsförderung an alltagsrelevante Themen der Menschen
- Ansatzpunkte für Wohlbefinden im Quartier schaffen
- Stichwort: Bedarfsgerechtigkeit

Zugänge schaffen

- Wenn es gelingt schwer erreichbare Zielgruppen einzubinden, ist dies in der Regel mit großem Aufwand verbunden.
- Aus Kapazitätsgründen werden zum Teil „einfachere“ Zielgruppen eher angesprochen.
- Eine stärkere Vernetzung vor Ort kann den mit „schwierigen“ Zielgruppen verbundenen Mehraufwand möglicherweise auffangen.
- Kreative Formen der Ansprache sind zu finden; „mitreißende Themen“, die lust- und handlungsbetont sind

Prozessgestaltung

- Transparenz von Fördermöglichkeiten schaffen
- Gesundheitsförderung als strategischen Prozess verstehen, Nutzung von und Verankerung in den Integrierten Entwicklungskonzepten
- Qualitätsstandards vereinbaren und umsetzen
- Zielvereinbarungen als Instrument zur Prozesssteuerung nutzen
- Zugang zu guten und erfolgreichen Projektideen für die Akteure vor Ort erleichtern
- Partizipation in allen Stadien der Projektplanung berücksichtigen
- Bedarf: flexible Förderinstrumente, um Maßnahmen bedarfsgerecht entwickeln und umsetzen zu können (bisherige Förderpraxis in den Quartieren, z.B. über LOS u. ä., schränkte zum Teil Zielgruppen ein)

Nachhaltigkeit

- Vermeidung von „Projektitis“
- Nachteilig sind Förderprogramme auf Zeit, weil Strukturveränderungen mehr Zeit benötigen als die üblichen Förderperioden ermöglichen.
- Etablierung bzw. Nutzung kommunaler Strukturen, die Netzwerke dauerhaft tragen.
- Klärung: Wer hat ein nachhaltiges Interesse an Gesundheitsförderung? Erschließung von alternativen Finanzierungsmodellen (z.B. aus der Arbeitsmarktförderung)
- Nutzen von Gesundheitsförderung für alle Anspruchsgruppen klar herausstellen

Als Essenz lässt sich aus dem gesamten Diskussionsprozess herausfiltern, dass es gelingen muss, kommunale Lösungen zu finden, die nachhaltig in die individuell vor Ort vorzufindenden Strukturen integriert werden müssen. An dieser Stelle hat die Tagung einen richtigen Weg gewählt, zunächst die unterschiedlichen Akteursgruppen an der Basis miteinander ins Gespräch zu bringen.

Der 2. Veranstaltungstag wurde genutzt, um im Anschluss an die dargestellte Diskussion grundsätzlicher Anforderungen und Bedarfe an eine funktionierende Gesundheitsförderung im Quartier, konkrete regionale Lösungen herauszuarbeiten.



Moderatorin des World-Cafe: Silke Mayer

6. Die Regionalgruppen – Konkrete Schritte für die zukünftige gemeinsame Arbeit

Ziel der Regionalgruppen, die 90 Minuten zusammen gearbeitet haben, war es, konkrete Planungsschritte für die zukünftige Arbeit am Thema zu entwickeln. Die Regionalgruppen wurden durch die Vertreterinnen und Vertreter der beiden Landesvereinigungen für Gesundheitsförderung moderiert. Unter Berücksichtigung der Teilnehmerzusammensetzung und –anzahl wurde eine Regionalgruppe Thüringen und 3 Regionalgruppen Sachsen gebildet.

Region Dresden, Sächsische Schweiz, Ostsachsen

Die Gruppe beschloss die Einbindung der Quartiersmanager in die regionalen Arbeitsgemeinschaften der kommunalen Gesundheitsförderer und thematische Arbeitsgruppen der SLFG. Ein regelmäßiger, gemeinsamer Austausch soll mindestens einmal im Jahr stattfinden, so der Wunsch beider Akteursgruppen. Ziel der Zusammenarbeit sollte die Vernetzung in kleinen Projekten und ein aktiver Projekttransfer sein. Kurze und unbürokratische Wege der Zusammenarbeit tragen zu einer erfolgreichen Projektarbeit bei. Der wechselseitige Austausch fördert den Informationsgewinn auf beiden Seiten. So wurde das ESF-Bundesprogramm „Soziale Stadt – Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier (BIWAQ)“ für Teilhabe und Chancengerechtigkeit in den Gebieten des Städtebauförderungsprogramms „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – Soziale Stadt“ und Anknüpfungspunkte für Gesundheitsförderung in der Arbeitsgruppe thematisiert. In diesem Zusammenhang stellten die Akteure fest, dass eine transparente Förderlandschaft eine Voraussetzung für eine gelingende Zusammenarbeit darstellt.

Region Chemnitz und Zwickau

Auch in dieser Arbeitsgruppe wurde vereinbart, dass die Quartiersmanager in bestehende Netzwerke der Gesundheitsförderung, so z.B. die regionalen Arbeitsgemeinschaften, eingebunden werden. Die Teilnehmer forderten eine ämterübergreifende Zusammenarbeit. Eine Kooperation der Akteure der „Sozialen Stadt“ mit den Gesundheitsämtern existiert bisher kaum. Die SLFG bietet in diesem Zusammenhang an, das Thema „Gesundheitsförderung“ im Rahmen von Veranstaltungen des Quartiersmanagements vorzustellen. Die Arbeitsgruppe stellte darüber hinaus fest, dass eine gute Zusammenarbeit an der Basis zum einen auf persönlichen Kontakten und Beziehungen beruht und zum anderen das Engagement der Leitungsebene voraussetzt. Angesprochen wurde darüber hinaus die Zusammenführung von Daten der Gesundheitsberichterstattung mit Daten aus der Stadtteilstatistik. Als konkretes Ergebnis wurde festgehalten, angebotene gesundheitsfördernde Maßnahmen zukünftig stärker in den Stadtteilzeitungen abzubilden.

Regionalgruppe Leipzig und Leipziger Umland

Die Arbeitsgruppe stellte als längerfristiges ressortübergreifend anzustrebendes Ziel einen mit dem Begriff des „Health Mainstreamings“ überschriebenen Arbeitsansatz heraus. In Anlehnung an das „Gender Mainstreaming“ sollte es gelingen, gesundheitliche Aspekte in allen gesellschaftlichen und politischen Bereichen zu berücksichtigen im Sinne einer „gesundheitssensiblen Folgenabschätzung“. Um diese Vision konkreter zu fassen, wurde in der Arbeitsgruppe diskutiert, inwieweit es gelingen kann

- im Rahmen von Bedarfsanalysen Daten vielfältiger Datenhalter (Hochschule, Krankenkassen, Daten der einzelnen Fachressorts in den Kommunen) miteinander zu verknüpfen,
- Wirkungen und Effekte gesundheitsfördernder Strukturen aufzuzeigen und
- diese direkt an relevante Entscheidungsträger zu kommunizieren.

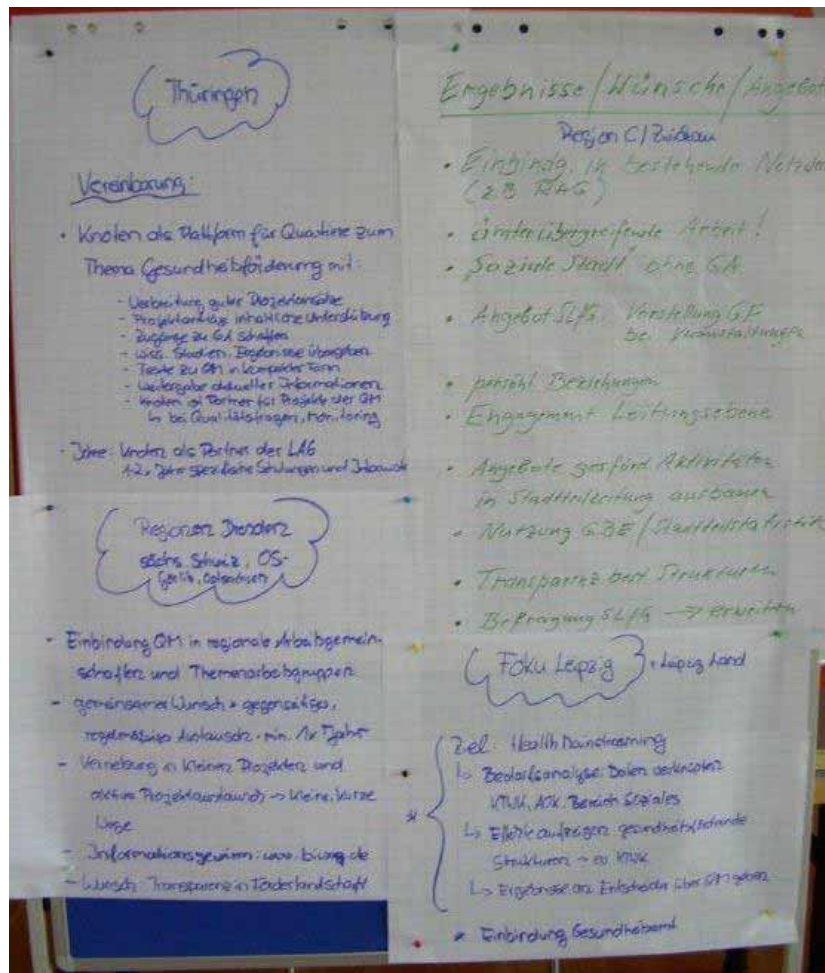
Die Arbeitsgruppe sprach sich ebenfalls dafür aus, den Öffentlichen Gesundheitsdienst und das Quartiersmanagement miteinander zu verknüpfen.

Regionalgruppe Thüringen

Die Arbeitsgruppe hielt fest, den Regionalen Knoten im Rahmen des Kooperationsverbundes „Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten“¹ als Plattform für Quartiere zum Thema Gesundheitsförderung mit folgenden Aufgaben zu etablieren:

- Information der Akteure in den Quartieren über konkrete, nachahmenswerte Projektansätze
- Inhaltliche Unterstützung von Projektanträgen der einzelnen Quartiere
- Zusammenführung von Quartiersmanagement und Öffentlichem Gesundheitsdienst
- Unterstützung der Qualitätsentwicklung in den Projekten der Quartiere
- Aufbereitung von relevanten Informationen für die Quartiere in kompakter Form (z.B. wissenschaftliche Studien, Aktuelles aus dem Kooperationsverbund „Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten“)

Der Regionale Knoten Thüringen soll zukünftig Partner der LAG Soziale Stadtentwicklung und Gemeinwesenarbeit in Thüringen werden. Der rechtliche Status der Partnerschaft wird noch geklärt. Pro Jahr sind 1-2 spezifische thematische Schulungen verbunden mit einem Informationsaustausch für die Quartiersmanager geplant.



¹ Der Kooperationsverbund "Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten" ist ein Zusammenschluss von insgesamt 53 Partnerorganisationen, darunter Bundes- und Landesvereinigungen für Gesundheit, Krankenkassen, Ärzteverbände, Deutscher Städtetag und Wohlfahrtsverbände, auf Initiative und mit Unterstützung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA).

7. Aktiv werden für Gesundheit – Arbeitshilfen für Prävention und Gesundheitsförderung im Quartier

Harry Müller, Sächsische Landesvereinigung für Gesundheitsförderung e.V.



Aktiv werden für Gesundheit - Arbeitshilfen für Prävention und Gesundheitsförderung im Quartier

Harry Müller
Sächsische Landesvereinigung für Gesundheitsförderung e.V.

26.03.2010



Der Kooperationsverbund „Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten“



Praxisdatenbank mit mehr als 1.900 Angeboten – 100 Beispiele Guter Praxis



Arbeitsschwerpunkt: Gesundheitsförderung den Programmgebieten der „Sozialen Stadt“

u.a. unter Beteiligung von

- Bundesministerium für Gesundheit
- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)
- Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung
- Gesetzliche Krankenversicherungen
- Öffentlicher Gesundheitsdienst
- Deutsches Institut für Urbanistik (Difu)
- BAG und LAG's Soziale Stadtentwicklung
- Gesunde Städte-Netzwerk
- Quartiersmanagements
- Wohlfahrtsverbände
- Landesvereinigungen für Gesundheit



Fachtagungen in allen 16 Bundesländern

- Mecklenburg-Vorpommern: 10. Oktober 2008 in Wismar
- Sachsen: 16. Oktober 2008 in Leipzig
- Brandenburg: 22. Oktober 2008 in Potsdam
- Rheinland-Pfalz: 10. November 2008 in Trier
- Thüringen: 10. November 2008 in Erfurt
- Saarland: Jahrestagung des Regionalen Knotens am 12. November 2008 in Völklingen, Arbeitstagung am 28. Januar 2009 in Saarbrücken
- Schleswig-Holstein: 19. November 2008 in Kiel
- Baden-Württemberg: 20. November 2008 in Stuttgart
- Nordrhein-Westfalen: 25. November 2008 in Düsseldorf
- Niedersachsen: 11. Dezember 2008 in Hannover
- Sachsen-Anhalt: Sieben Regionalveranstaltungen von September bis Dezember 2008
- Hessen: 22. Januar 2009 in Frankfurt / Main
- Bayern: 29. Januar 2009 in Nürnberg
- Bremen: 6. Februar 2009
- Berlin: 6. Februar 2009
- Hamburg: 12. Februar 2009



**Aktiv werden für Gesundheit –
Arbeitshilfen für Prävention und
Gesundheitsförderung im Quartier**

Von Bedarf zur Umsetzung:

- Wie gelingt Beteiligung und Empowerment?
- Was macht einen guten Projektantrag aus?
- Wie steht es um die Qualität und um nachhaltige Auswirkungen?
- Wie arbeiten Partner aus verschiedenen Fachgebieten erfolgreich zusammen?

Die Arbeitshilfen bieten Praxisbeispiele, Tipps und Checklisten für Ihre tägliche Arbeit.

All dies finden Sie online unter
www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/arbeitshilfen

GESUNDHEITSFÖRDERUNG
BEI SOZIAL BENACHTEILIGTEN
www.gesundheitliche-chancengleichheit.de

Die Themen der sieben bisherigen Fachhefte

1. Gesunde Lebenswelten schaffen
2. Probleme erkennen – Lösungen finden
3. Ein Projekt entwickeln
4. Präventiv handeln:
Ernährung – Bewegung – Stressbewältigung
5. Erfahrungen nutzen – Qualität stärken
6. Gesund und aktiv alt werden
7. Gemeinsam aktiv werden – Gesundheit im Lebensverlauf



Praxisgerechte Aufbereitung der Inhalte (1)

Gesundheit und Wohlbefinden hängen von einer Vielzahl von Faktoren ab. Abgesehen von Alter, Geschlecht und Ethnizität sind die meisten dieser Faktoren beeinflussbar. Margaret Whitehead und Göran Dahlgren (1999) haben die verschiedenen Ebenen dargestellt, auf denen diese Faktoren einwirken:

- die persönlichen Verhaltens- Lebensweisen (erste Ebene)
- die Unterstützung und Bewusstheit durch das soziale Umfeld (zweite Ebene)
- die Lebens- und Arbeitsbedingten Ebenen
- die gesellschaftlichen, kulturellen Umweltbedingungen

knappe, anschauliche Texte

Visualisierung

Überblick

Gesundheitsbelastungen sind z.B.	Gesundheitliche Ressourcen sind z.B.
<ul style="list-style-type: none"> • chemische, physikalische und biologische Belastungen • belastender Stress • körperliche und seelische Überlastungen • geringe Verhaltensspielräume • schlechte Ernährung • Rauchen • Bewegungsmangel • soziale Isolation 	<ul style="list-style-type: none"> • Selbstbewusstsein • Kompetenzen • Informationen • Bildung • Handlungsweisen • Einkommen • angemessene Partizipation • Verhaltensspielräume • Unterstützung durch soziale Netze • Erholung

www.gesundheitliche-chancengleichheit.de

30

Praxisgerechte Aufbereitung der Inhalte (2)



Einbindung zahlreicher Praxisbeispiele



Praxisgerechte Aufbereitung der Inhalte (3)

zahlreiche Checklisten als Arbeitshilfen





Inhalt Fachheft 1

- Was ist Gesundheit?
- Gesundheitschancen sind ungleich verteilt
- Welche Faktoren beeinflussen Gesundheit?
- Prävention und Gesundheitsförderung im Quartier
- Gesundheitsförderung, die ankommt: Der Setting-Ansatz
- Empowerment in der Gesundheitsförderung



Inhalt Fachheft 2

- Gesundheitsprobleme erkennen – Daten nutzen
- Wie steht es um die Gesundheit im Quartier?
- Ein Stadtteil bewegt sich
- Strukturen der Gesundheitsförderung im Stadtteil
- Partizipation der Zielgruppe
- Tipps zum Weiterlesen
- Links



Inhalt Fachheft 3

- Was sollte bei der Entwicklung eines Präventionsprojektes beachtet werden?
- Wie werden Projektziele formuliert?
- Was sollte noch bei der Planung berücksichtigt werden?
- Welche Möglichkeiten der Finanzierung gibt es?
- Wer sind Partner für Prävention?



Inhalt Fachheft 4

- Lebensstil und soziale Lage
- Esskulturen fördern und gesund gestalten
- Bewegung im Alltag fördern
- Gesundheitsrisiken durch Stress



Inhalt Fachheft 5

- Qualitätssicherung in der Gesundheitsförderung
- Qualitätssicherung als systematischer Prozess
- Partizipative Qualitätsentwicklung
- Qualitätskriterien der Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten

Glossar: Erläuterung von Fachbegriffen

Prävention

Prävention ist die Verhütung von Krankheiten durch vorbeugende Maßnahmen zur Ausschaltung von Krankheitsursachen und -risiken, durch Früherkennung und Frühbehandlung oder durch die Vermeidung des Fortschreitens einer bestehenden Krankheit. In der Regel wird unterschieden zwischen Primär-, Sekundär- und Tertiärprävention.

Primärprävention meint Ressourcenstärkung bzw. Belastungssenkung zur Verhinderung von Krankheit. Sekundärprävention ist das Eingreifen in den Entstehungsprozess einer Krankheit durch Früherkennung und adäquate Frühbehandlung und damit positive Beeinflussung des Verlaufs der Krankheit. Tertiärprävention soll Rückfälle und Chronifizierung bei Erkrankten verhindern.

Projekt

Projekte sind konkrete Handlungen oder ein Set konkreter Handlungen mit festgelegten Terminen und Verantwortlichkeiten, die durchgeführt werden, um ein Ziel oder Zwischenziel zu erreichen. Projekte sind zeitlich begrenzte Vorhaben.

Salutogenetische Perspektive

Verständnis der Entwicklung von Gesundheit und Krankheit nach Aaron Antonovsky. Gefragt wird nicht nur, was krank macht (Risikofaktoren), sondern vor allem, wodurch Gesundheit entsteht und erhalten wird (Ressourcen). Man geht von einem Kontinuum aus, auf dem Gesundheit und Krankheit die entgegengesetzten Endpunkte bilden. Die Balance zwischen Risikofaktoren und Ressourcen bestimmt dabei das Gesundheitsniveau.

Setting / Lebenswelt

Unter Setting wird ein soziales System verstanden, welches die Vielzahl relevanter Umwelteinflüsse auf eine bestimmte Personengruppe umfasst. Gleichzeitig ist es ein System, in dem die Gestaltung dieser Bedingungen von Gesundheit und Krankheit möglich ist. Beispiele für Settings sind Kommunen, Schulen, Kindertagesstätten, Krankenhäuser und Betriebe.

Sozialkapital

Das Sozialkapital kennzeichnet die Stärke des sozialen Zusammenhalts. Die Qualität der sozialen Interaktionen (Respekt, Vertrauen, Akzeptanz, Anerkennung) ist

... und auf der beiliegenden CD:

- Weiterführende Materialien und Informationen
- „Tools“ (Checklisten etc.) als pdf-Dateien



Die Arbeitshilfen online:

www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/:arbeitshilfen

- Alle Materialien online und verlinkt
- „Tools“ (Checklisten etc.) als pdf-Dateien





Inhalt Fachheft 6 (erscheint 2010)

- Stärken und Potenziale einer älter werdenden Gesellschaft
- Prävention lohnt sich in jedem Alter, z.B. Bewegungsförderung, Sturzprävention, Psychische Gesundheit
- Probleme und Ressourcen für ältere Menschen im Quartier
„Das Quartier durch die Brille Älterer sehen!“
- Das Quartier für Ältere gesundheitsförderlich gestalten
z.B. Infrastruktur und Netzwerke, öffentlicher Raum und Nachbarschaft



Inhalt Fachheft 7 (erscheint 2010)

- Guter Start ins Leben: Unterstützung und frühe Hilfen für Schwangere, bzw. junge Familien in schwieriger sozialer Lage
- Gesund von Anfang an: Gesundheitsförderung in den Lebenswelten Kita, Schule, Stadtteil
- Übergang Schule – Ausbildung: Erfolgreiche Gestaltung des Übergangs
- Gesundheitsförderung bei Arbeitslosen: Maßnahmen der Beschäftigungsförderung und Qualifizierung im Stadtteil gesundheitsförderlich gestalten
- Ressortübergreifende Planung und Umsetzung am Beispiel Gesundheitsförderung bei Älteren

Bestellen Sie Ihr Exemplar mit der ausliegenden Karte!



www.gesundheitliche-chancengleichheit.de

Vielen Dank!

weitere Informationen bei:

Stefan Bräunling

Gesundheit Berlin-Brandenburg

Friedrichstr. 231, 10969 Berlin

Tel. 030 – 44 31 90 74

braeunling@gesundheitberlin.de

www.gesundheitliche-chancengleichheit.de

www.gesundheitliche-chancengleichheit.de

8. „Wir knüpfen Netzwerke für mehr Bewegung“

Dr. Dorit Helbig, Landesvereinigung für Gesundheitsförderung Thüringen e.V. – AGETHUR -



Landesvereinigung für
Gesundheitsförderung
Thüringen e.V.

„WIR KNÜPFEN NETZWERKE FÜR MEHR BEWEGUNG“

Unter der Schirmherrschaft von Thüringens Gesundheitsministerin Heike Taubert

Aufruf zum Wettbewerb zur Vernetzung und
Entwicklung kleinräumiger Bewegungskonzepte

- Dorit Helbig -

Gesundheitsförderung im Stadtteil/Quartier – Stand und Perspektiven in Sachsen und Thüringen; 25./26. März 2010, Waldheim



Landesvereinigung für
Gesundheitsförderung
Thüringen e.V.

Hintergrund

Zentrum für
Bewegungsförderung
Thüringen

18. Thüringer Gesundheitswoche:
„Thüringer Kommunen in Bewegung –
für gesunde Städte und Gemeinden“

Was führt zu gesunden, „bewegungsfreundlichen“ Städten?



komplexe Einflüsse, z.B. Infrastruktur, Städtebauliche Maßnahmen, fußläufige Erreichbarkeiten, einladende Stadtzentren, Einladende Aktivitäten, Angebote, Raum für Gemeinschaft, Hindernissen und Hemmschwellen aktiv entgegen treten etc.



Zur Bündelung der komplexen Einflussgrößen:

Vernetzung und Zusammenarbeit

„Gesundheitsförderung im Stadtteil/Quartier“ Dorit Helbig

19. April 2010

2



Aktion als Anreiz, sich auf den Weg zu
begeben:

„WIR KNÜPFEN NETZWERKE FÜR MEHR BEWEGUNG“

❖ *Bedenke:*

Funktionierendes Netzwerk benötigt solide und konzeptionelle Basis



„Netzwerk Bewegungsförderung“

- Landkreise/Kreisfreie Städte sollen sich hinsichtlich bewegungsförderlicher Strukturen **vernetzen**.
 - ▶ bei Erfüllung bestimmter Kriterien: Gesundheitszielelogo + Preisgeld (5000,- € AOK PLUS)
- Mögliche Netzwerkpartner:
 - ▶ Gesundheitsamt, Landratsamt, Sozialamt, Jugendamt, Stadtplanungsamt
 - ▶ institutionalisierte Einrichtungen
 - ▶ Wohnungsbaugenossenschaften
 - ▶ Krankenkassen
 - ▶ Wohlfahrtsverbände
 - ▶ Kreis-/Stadtportbund, Sportvereine
 - ▶ weitere Vereine und Verbände vor Ort



„Entwicklung kleinräumiger Bewegungskonzepte“

- Quartiere/Quartiersmanagements sollen **kleinräumige Bewegungskonzepte** für ihr Quartier entwickeln.
 - ▶ bei Erfüllung bestimmter Kriterien: Gesundheitszielelogo + Preisgeld
(2500,- € BZgA + evtl. 2500,- € TMSFG/AGETHUR)
- Zum Beispiel:
 - ▶ Entwicklung eines bewegungsförderlichen Leitbildes in einer Region/Stadtteil
 - ▶ lokales Netzwerk, welches langfristige, struktureingreifende Ansätze der Bewegungsförderung anstrebt (z.B. Bürgerinitiative)



1. Ausruf der Aktion zur Gesundheitswoche 2010, **Fortdauer bis November 2010**, Preisträger werden 2011 auf Zentralveranstaltung der Gesundheitswoche gekürt
2. Beginnen, Ihre **Konzepte** zu entwickeln und umzusetzen
 - Netzwerke und Quartiere sollen für ihr Anliegen Förderer vor Ort auch im Sinne eines Vernetzungspartners suchen
3. Bewertungsablauf: **Ausfüllen der Dokumentationsunterlagen**
 - bei Eignung nach Zusendung weiteren Fragebogen ausfüllen (detailliertere Dokumentation); Arbeitsgruppe 5 (Entwicklung von Strukturen) des Gesundheitszielprozesses bewertet
 - **Preis** in Form des **Gesundheitszielelogos** sowie zweckgebundene **Preisgeldvergabe**





Dokumentation



Landesvereinigung für
Gesundheitsförderung
Thüringen e.V.

Netzwerkträger	Adresse
Ansprechpartner	Name Telefonnummern Fax e-Mail Adressen
Kooperationspartner	Benennung aller am Netzwerk beteiligten Institutionen/ Organisationen
Netzwerktitel	Name des Netzwerkes
Netzwerkort/-institution	Wo soll das Netzwerk durchgeführt werden? (Die Projekte sollten die Lebens- und Arbeitsräume der Zielgruppe(en) berücksichtigen.)
In welche Phase ordnen Sie Ihren Vernetzungsprozess derzeit ein:	<input type="checkbox"/> Grobplanungsphase <input type="checkbox"/> Feinplanungsphase <input type="checkbox"/> Durchführungsphase <input type="checkbox"/> Abschlussphase

„Gesundheitsförderung im Stadtteil/Quartier“ Dorit Helbig

19. April 2010

7



Dokumentation



Landesvereinigung für
Gesundheitsförderung
Thüringen e.V.

Projektziele	Ziele des Projektes
Zielgruppen	<input type="checkbox"/> Kinder und Jugendliche <input type="checkbox"/> Arbeitnehmer und Arbeitgeber <input type="checkbox"/> Senioren (Auf mindestens eine der drei Zielgruppen sollte das Projekt ausgerichtet sein.)
Netzwerkskizze	Kurzbeschreibung des Netzwerkes (ca. 4 Sätze)
erwartete Projektergebnisse: <i>kurzfristig</i>	Die Projektergebnisse müssen dokumentiert und sollten wenn möglich evaluiert werden.
erwartete Projektergebnisse: <i>langfristig</i>	Die Projektergebnisse müssen dokumentiert und sollten wenn möglich evaluiert werden.
Eingesetzte Ressourcen	Welche Ressourcen werden eingesetzt und wer stellt diese zur Verfügung?
Nachhaltigkeit	Kurze Beschreibung, inwiefern das Projekt nachhaltig (effizient, übertragbar, langfristig) ist.
Innovation	Kurze Beschreibung, inwiefern das Projekt innovativ ist.

„Gesundheitsförderung im Stadtteil/Quartier“ Dorit Helbig

19. April 2010

8



Dokumentation

→ Bitte begründen Sie, in welcher Art Ihr Netzwerk/Konzept in Zusammenhang mit körperlicher Bewegung/Aktivität steht.

-
-
-
-
-
-
-

→ innerhalb eines Jahres nicht alle Bereiche zufriedenstellend erfüllbar, jedoch anstreben, möglichst viele Bereiche abzudecken, langfristig alle Kriterien zu erfüllen

Informationen zum Hintergrund der gestellten Anforderungskriterien belesen:

<http://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de>, <http://www.quint-essenz.ch/de/> oder <http://www.partizipative-qualitaetsentwicklung.de/>.



Checkliste zu Kriterien des Vorhabens

- **Synergien** zwischen den relevanten Ebenen sind bekannt.
- **Wichtige Akteure (Schlüsselpersonen)** sind identifiziert.
- **Beziehungen** und Kooperationen zu Partnern die dem **Gesundheitsbereich** angehören, sind hergestellt.
- **Beziehungen** und Kooperationen zu Partnern die **nicht dem Gesundheitsbereich** angehören, sind hergestellt.
- **Notwendige Akteure** z.B. aus Politik, Verwaltung und Praxis, sind integriert.
- **Form und Inhalt der Zusammenarbeit** sind verbindlich **geregelt**.
- **Ihre Vernetzung ist zielorientiert, tragfähig und nutzbringend.**
- **Es gibt konkrete Ansätze, wie Kommunikations-, Koordinierungs- und Lernprozesse** zwischen den Akteuren angestoßen werden.
- **Es gibt konkrete Ansätze, wie Maßnahmen zur Problemlösung und Organisationsform** sowie **Verfahrensweisen formuliert und festgelegt** werden.
- **Die Struktur** Ihres Netzwerkes wird **systematisch und kontinuierlich überprüft** und verbessert (Finanzmittel, Räume, Mitarbeiter/innen....)
- **Die Prozesse** in Ihrem Netzwerk werden **systematisch und kontinuierlich überprüft** und verbessert.
- **Die Ergebnisse** Ihres Netzwerkes werden **systematisch und kontinuierlich überprüft** und verbessert.

Bewertung

Bewertungskriterien zu Ansatz 1 „Netzwerk Bewegungsförderung“

→Zusammenhang Netzwerk und Bewegung	trifft gar nicht zu (1)	(2)	(3)	trifft voll zu (4)	Unverständlich	keine Angabe
1. Das beschriebene Netzwerk steht in Zusammenhang mit körperlicher Bewegung/Aktivität.						
2. ...Synergien geklärt....						

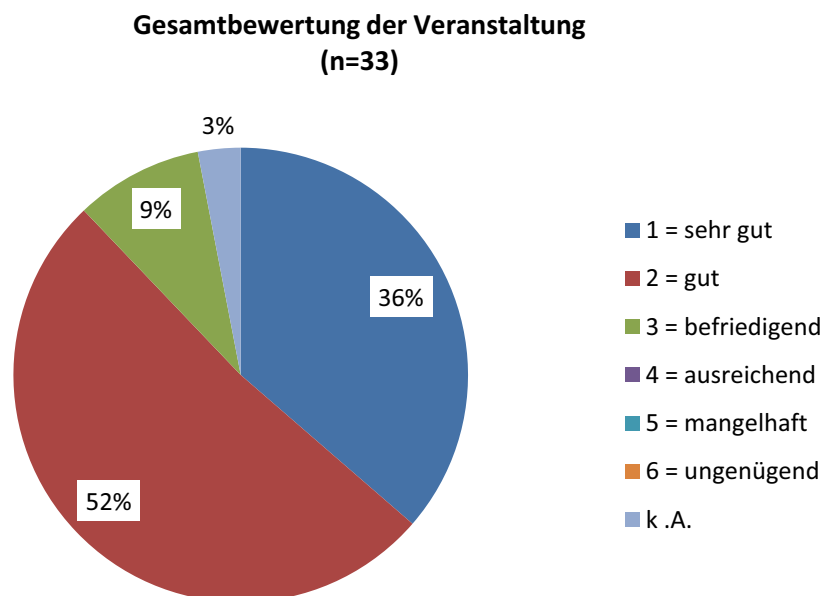
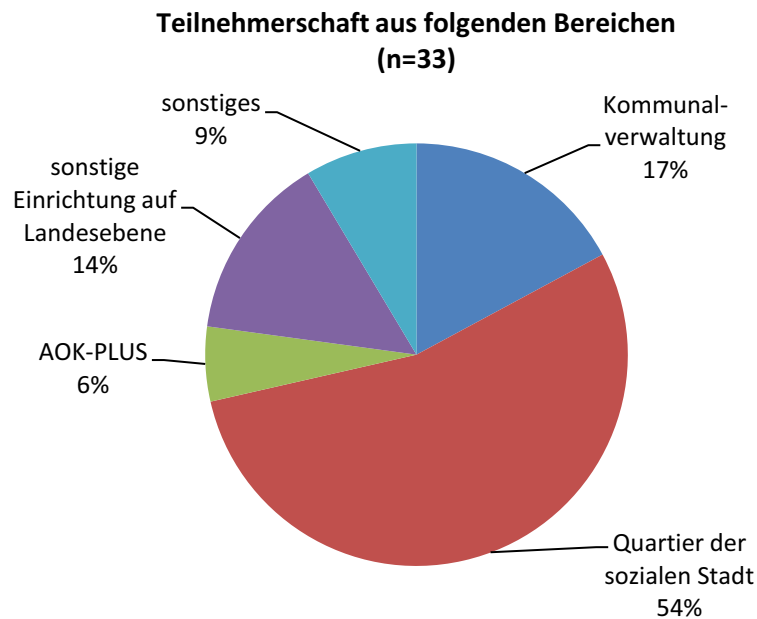
„Nach Prüfung auf generelle Eignung Ihrer Aktivitäten zur Netzwerkgründung durch die AG 5 (Gesundheitszieleprozess) wird ein weiterer Fragebogen in Anlehnung an diese Kriterien an Sie versendet.“

**Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit!**

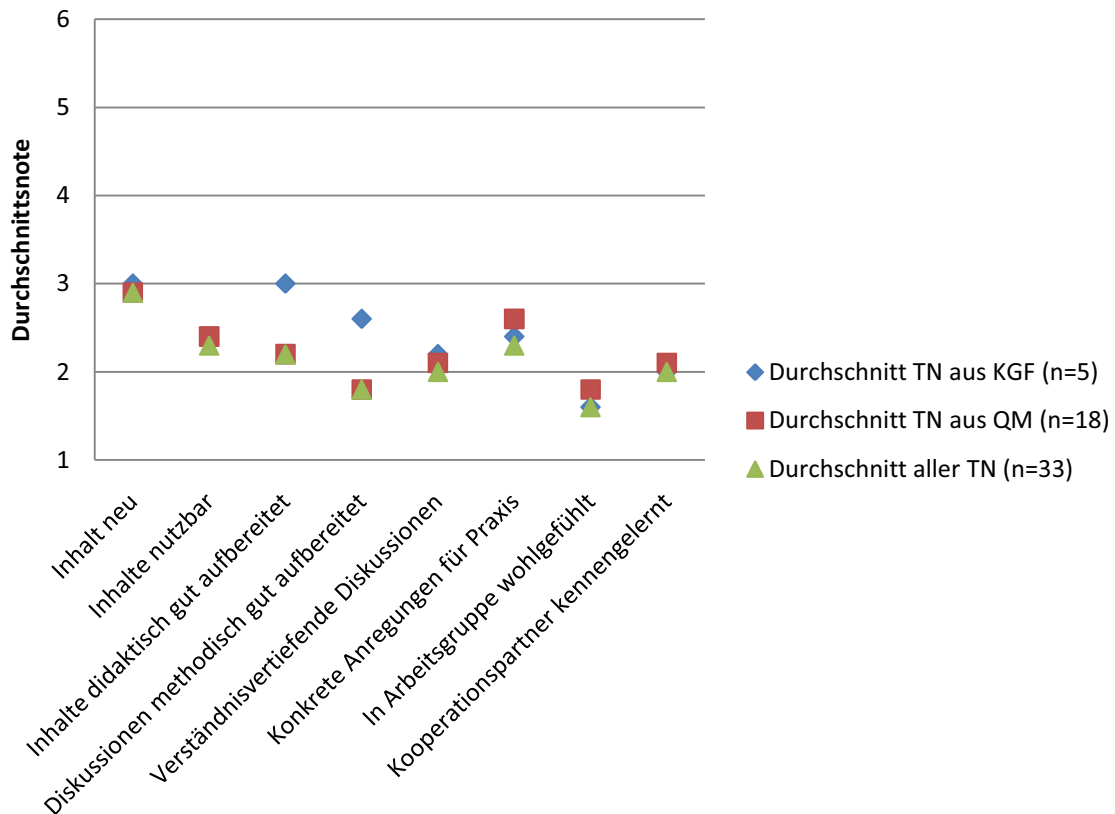
Wir wünschen Ihnen viel Erfolg bei der
Umsetzung und freuen uns auf rege
Teilnahme!

9. Zentrales Ergebnis: Gesundheitsförderung ist ein Thema für die Arbeit in den Quartieren – Die Evaluation und ein Ausblick

Die rund 40 Teilnehmer des Workshops, die zu etwas mehr als der Hälfte aus dem Bereich Quartiersmanagement kamen, bilanzierten die Veranstaltung sehr positiv. Zu der Veranstaltung liegen die Fragebögen von 33 Teilnehmern vor. Insgesamt beurteilten die Teilnehmer die Veranstaltung rückblickend mit einer durchschnittlichen Gesamtnote von 1,7.



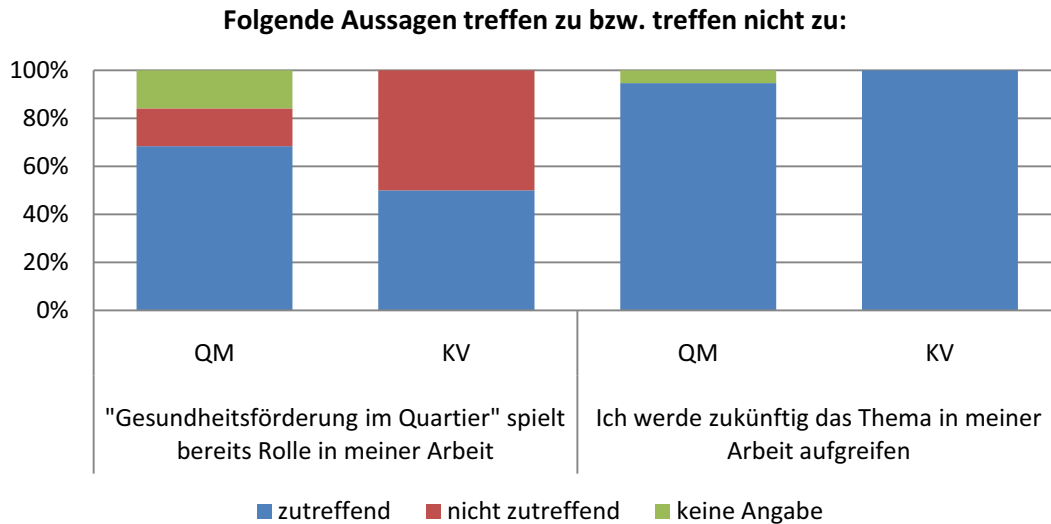
Vergleich der Bewertungen der inhaltlichen Aspekte (in Schulnoten)



(KGF=Kommunale Gesundheitsförderung; QM=Quartiersmanagement)

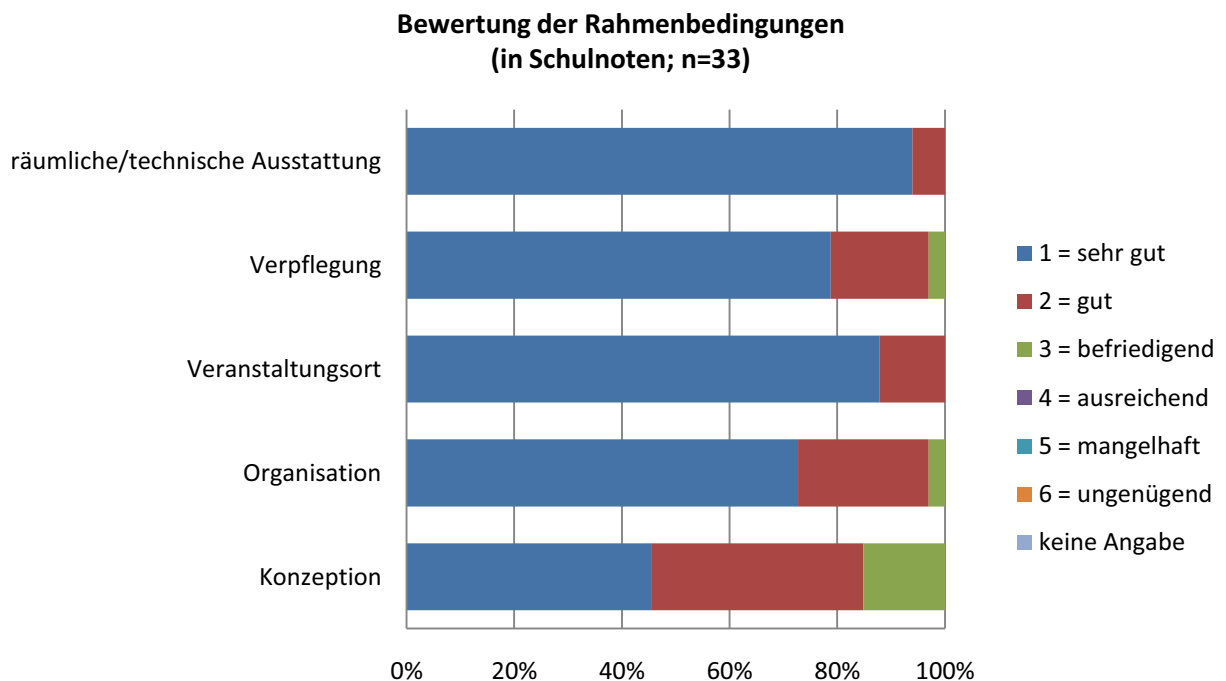
Die *inhaltlichen Aspekte* des Workshops beurteilen die Teilnehmer durchschnittlich mit 2,1. Viele von ihnen waren bereits mit den Inhalten der Veranstaltung vertraut und der Großteil erachtet diese als nutzbar. Lediglich drei Personen beurteilen die Nutzbarkeit als „ausreichend“. Mit der didaktischen Aufbereitung der Inhalte waren die meisten Teilnehmer sehr zufrieden, wobei auffällt, dass die Fachkräfte aus der Quartiersarbeit diesen Bereich besser bewerten als die Kollegen aus der Kommunalverwaltung. Ein ähnliches Bild zeigt sich bei der Beurteilung der methodischen Aufbereitung der Diskussionen.

Durch die geführten Diskussionen konnte das Verständnis des Großteils der Teilnehmerschaft zum Thema Gesundheitsförderung im Quartier bzw. in der Kommune vertieft werden. Allein ein Teilnehmer zeigte sich mit dem Verlauf eher unzufrieden. Etwa die Hälfte der Teilnehmer erhielten konkrete Anregungen für die Praxis und bewerteten diesen inhaltlichen Teilaspekt mit „sehr gut“ bis „gut“. Jedoch, das zeigt sich ebenfalls in der Betrachtung der Freitextfelder (s.u.), hatten einige Teilnehmer das Bedürfnis nach weiteren Erfahrungsberichten und Beispielen aus der Praxis. Die Teilnehmer fühlten sich in den Arbeitsgruppen sehr wohl und konnten die Veranstaltung erfolgreich nutzen, um Kooperationspartner kennen zu lernen. Fast zwei Drittel geben an, dass „Gesundheitsförderung im Quartier“ in ihrer Arbeit bereits eine Rolle spielt. Fast alle geben an, das Thema Gesundheitsförderung (auch weiterhin) aufgreifen zu wollen.



(KV=Kommunalverwaltung; QM=Quartiersmanagement)

Innerhalb der *Rahmenbedingungen* der Veranstaltung, die von den Teilnehmern durchschnittlich mit 1,3 benotet wurden, erhielten vor allem die räumliche/technische Ausstattung sowie der Veranstaltungsort herausragende Zensuren. Aber auch die Bewertung der Verpflegung, der Organisation und der Konzeption, die fast ausschließlich „gute“ und „sehr gute“ Noten erhielten, sind äußerst ansehnlich.



Neben der oben dargestellten quantitativen Auswertung des Evaluationsbogens wird im Folgenden auf konkrete Aussagen der Teilnehmer in Bezug auf die Bewertung der Veranstaltung und konkrete Wünsche für Folgeveranstaltungen eingegangen. Die Teilnehmer hatten die Möglichkeit sich über Freitextfelder hierzu zu äußern.

Welche Themen/Aspekte waren für Sie besonders relevant?

Für die Teilnehmer gehörten vor allem die Aspekte der Finanzierung, die Beispiele aus der Praxis, der Austausch mit Kollegen und das Kennenlernen potenzieller Kooperationspartner zu den relevantesten Themen der Veranstaltung. Außerdem gab die Präsentation der Ergebnisse aus der Befragung der Sächsischen Quartiersmanager für die Teilnehmer einen aufschlussreichen Überblick über den derzeitigen Stand des Quartiersmanagements.

„Projektideen, potenzielle Kooperationspartner, Möglichkeiten der Finanzierung und Informationen zu bereits bestehenden Projekten“

„Die Methode des World Cafés als Instrument des Erfahrungsaustauschs untereinander!“

Als Instrument des Erfahrungsaustauschs untereinander wurde die Methode des „World Cafe“ von den Teilnehmern sehr gut angenommen und des Öfteren lobend erwähnt. Um thematische Überschneidungen zu vermeiden wird vorgeschlagen, eine klarere Abgrenzung der Themen an den Diskussionstischen zu vollziehen und die Arbeitszeit an den einzelnen Tischen auszuweiten.

Welche Themen wünschen Sie sich für evtl. nachfolgende Veranstaltungen?

Für künftige Veranstaltungen wünschen sich viele Teilnehmer, dass zu Beginn der Veranstaltung die grundsätzliche Bedeutung der Gesundheitsförderung, dessen Nutzen für die Kommunen und Quartiere sowie ihre strategischen Instrumente thematisiert werden. Dabei soll auch näher darauf eingegangen werden, wie man Akteure für die Thematik sensibilisieren und gewinnen kann. Ein kurzes einführendes Referat zum Thema Quartiersmanagement wird ebenfalls als sinnvoll erachtet. Auf diese Weise könnten diejenigen Teilnehmer, die nicht aus dem Quartiersmanagement-Bereich stammten, erfahren, was und wer Quartiersmanagement ist und wie Gesundheitsförderung und Quartiersmanagement zusammenhängen.

„Vorstellung von Good-Practice-Beispielen der Gesundheitsförderung im Quartier“

„Konkrete Darstellung von möglichen Maßnahmen der Gesundheitsförderung – Was ist Gesundheitsförderung und wie sensibilisiere ich Akteure?“

Von Seiten der Teilnehmer gibt es außerdem einen sehr starken Wunsch nach einem umfangreicheren Überblick über die Projektlandschaft mit guten (Quartiersmanagement-spezifischen) gesundheitsfördernden Beispielen aus der Praxis, die trotz eines kleinen Budgets umsetzbar und erfolgversprechend sind.

Eine genauere Betrachtung der konkreten gesundheitlichen Probleme, die in Quartieren auftreten, ist ein weiteres Anliegen. Einige Teilnehmer hätten gerne mehr zu dem Thema „Armut“ sowie dessen Ursachen, Wirkungsweisen und gesundheitliche Folgen erfahren.

Hier finden Sie Platz, um den Veranstaltern noch etwas mit auf den Weg zu geben!

Vielen Teilnehmern, gerade aus dem Quartiersmanagement liegt grundsätzlich eine noch tiefer schürfende und intensivere Bearbeitung der Workshop-Themen am Herzen. Von Seiten der Kommunalverwaltung wird darüber hinaus ein regelmäßiger Austausch mit dem Quartiersmanagement gefordert.

„Gelungene Veranstaltung, die viele Anregungen gab – Auftakt für weiteren Erfahrungsaustausch und Anregungen vor Ort“

Nun muss es gelingen, die geplanten Schritte in die Praxis umzusetzen. Alle Beteiligten sprachen sich bereits jetzt dafür aus, im kommenden Jahr eine Nachfolgeveranstaltung durchzuführen, um zum einen die vielfältigen weitergehenden Themenanregungen der Teilnehmer aufgreifen zu können und zum anderen Raum zu geben für einen vertiefenden Austausch auf der Basis der bis dahin gemachten praktischen Erfahrungen.

10. Anhang: Liste der MitarbeiterInnen der kommunalen Gesundheitsförderung und des Quartiersmanagements der Länder Sachsen und Thüringen

Ansprechpartner der kommunalen Gesundheitsförderung Sachsen

Gesundheitsamt	Mitarbeiter, Erreichbarkeit, Tel., Fax, Mail
Landratsamt Bautzen Gesundheitsamt S.-G.-Frentzelstr. 20 02977 Hoyerswerda	Frau Kortt Tel: 03571/474 15 31 13 Yvonne.kortt@lra-bautzen.de
Landratsamt Erzgebirgskreis Gesundheitsamt Wettinerstr. 64 08280 Aue	gesundheitsamt@kreis-erz.de
Landratsamt Görlitz SB Gesundheitsförderung/ Öffentlichkeitsarbeit Reichertstraße 112 02826 Görlitz	Frau Richter Tel: 03581/67 23 06 angela.richter@kreis-gr.de
Landkreis Leipzig Gesundheitsamt Stauffenbergerstr. 4 04552 Borna	Frau Skrypczyk Tel: 03433/241 24 71 helga.skrypczyk@lk-l.de
Landratsamt Meißen Außenstelle Riesa Gesundheitsamt Heinrich-Heine-Str. 1 01589 Riesa	Frau Radziwolek Tel: 03525/51 75 34 43 Birgit.Radziwolek.@kreis-meissen.de
Landratsamt Meißen Gesundheitsamt Dresdner Str. 25 01662 Meißen	Frau Meier Tel: 03521/725 34 41 Fax: 03521/725 34 00 gesundheitsamt@kreis-meissen.de
Landratsamt Mittelsachsen Gesundheitsförderung und Prävention Mastener Str. 15 04720 Döbeln	Frau Dr. Köhler Tel: 03434/74 21 27 Fax: 03431/74 21 03 birgit.koehler@landkreis-mittelsachsen.de
Landratsamt Mittelsachsen Abt. Gesundheit/ Ref. Sozialmedizin Mastener Str. 16 04720 Döbeln	Frau Hoffmann Tel: 03434/ 74 21 35 Fax: 03431/74 21 03 kerstin.hoffmann@landkreis-mittelsachsen.de
Landkreis Nordsachsen Puschkinstr. 2 04860 Torgau	Frau Gruhne Tel: 03421/75 89 32 Brit.Gruhne@lra-nordsachsen.de
Landratsamt Sächsische Schweiz/Osterzgebirge Abt. Gesundheit Weißeritzstr. 7 01744 Dippoldiswalde	Frau Bühn Tel: 03504/620 24 14 silvia.buehn@landratsamt-pirna.de

Landratsamt Vogtlandkreis SB Gesundheitsförderung Unterer Graben 1 08523 Plauen	Frau Müller Tel: 03741/392 35 07 mueller.silke@vogtlandkreis.de
Landratsamt Zwickau Gesundheitsamt Werdauer Str. 62 08056 Zwickau	Frau Hoesl Tel: 0375/440 22 24 14 simone.hoesl@landkreis-zwickau.de
Stadtverwaltung Chemnitz Gesundheitsamt Am Rathaus 8 09111 Chemnitz	Frau Eck Tel: 0371/488 53 94 gesundheitsamt@stadt-chemnitz.de
Gesundheitsamt der Stadt Dresden Georgenstraße 4 01097 Dresden	Frau Gadtsch Tel: 0351/817 81 21 rgadtsch@dresden.de
Gesundheitsamt der Stadt Leipzig Friedrich-Ebert-Straße 19a 04109 Leipzig	Frau Dr. Schubert Tel: 0341/123 67 65 karoline.schubert@leipzig.de

Ansprechpartner des Quartiersmanagement Sachsen

Institution	Mitarbeiter, Erreichbarkeit, Tel., Fax, Mail
Stadtteilmanagement Bautzen- Gesundbrunnen Quartiersmanager J.-Gagarin Str. 68 02625 Bautzen	Herr Surma Tel: 03591/276573 Fax: 03591/278574 haagen.surma@stadtteilmanagement.de
Bürgerzentrum Leipziger Straße (Stadt- eingang) Quartiersmanagerin Leipziger Straße 39 09113 Chemnitz	Frau Illert Tel: 0371/ 33 50 520 Fax: 0371/ 400 91 40 illert@buelei3.de www.sozialestadt-kasch.de
Bürgerhaus "Brühl-Nord" Chemnitz Leiter des Bürgerhauses Müllerstraße 12 09113 Chemnitz	Herr Neumann Tel: 0371/449277 Fax: 0371/45904749 info@buemue12.de (info@buergerhaus-bruehl-nord-chemnitz.de)
QM Chemnitz Stadtteil Kappel Helbersdorf Quartiersmanagerin Dr. Salvador Allende Straße 34 09119 Chemnitz	Frau Meinel Tel: 0371/3342482 Fax: 0371/3178786 meinel.chemnitz@vbff-sachsen.de
Quartiersmanagement Chemnitz Stadt- teile Hutholz, Markersdorf, Morgenleite (Stadtumbau I) Fritz-Fritzsche-Straße 55 09123 Chemnitz	Quartiersmanagerinnen Frau Haubner Frau Lehnert Tel: 0371/2629005 Fax: 0371/4005774 peggy.haubner@sozialakademie-sachsen.de manuela.lehnert@sozialakademie-sachsen.de www.stadtteilprojekt-hutholz.de
QM Dresden - Gorbitz Leutowitzer Ring 35 01169 Dresden	Quartiersmanager Herr Krause Herr Müller Tel: 0351 - 322 57 28 Fax: 0351 - 4887983 kontakt@qm-gorbitz.de
Quartiersmanagement Dresden Am Koitschgraben Walter-Arnold-Straße 19	Quartiersmanagerin/ Sanierungsträgerin Frau Kreißl Tel: 0351/27293535 Fax: 0351/27293535 quartiersmanagement@stadtteilbuero-am-koitschgraben.de

<p>Quartiersmanagement Prohlis Prohliser Allee 33 01239 Dresden</p>	<p>Quartiersmanagerin Frau Gottmann Tel: 0351/ 2727216 Fax: 0351/2727218 gmprohlis@ewt-net.de www.prohlis-online.de/stadtteilbuero</p>
<p>Stadtteilbüro Oberland Hofeweg 47 02730 Ebersbach/Sa.</p>	<p>Quartiersmanagerin Frau Moritz Tel: 03586/369743 Fax: 03586/369744 soziale-stadt@web.de www.stadtteil-oberland.de</p>
<p>Demografiebüro Drehpunkt Bahnhofstraße 23 02730 Ebersbach/Sa.</p>	<p>Demografiemanagerin Frau Schröder ebersbach-aktiv@web.de</p>
<p>Gebietsmanagement Freiberg Erweiter- te Bahnhofsvorstadt Bahnhofstraße 10 09599 Freiberg</p>	<p>Quartiersmanager Herr Hamann Tel: 03731 - 164495 Fax: 03731 - 164496 info@bahnhofsvorstadt.de sebastian.hamann@quontum.de www.bahnhofsvorstadt.de</p>
<p>Stadtteilbüro Unterstadt-Mulde Wilhelmstraße 2 08371 Glauchau</p>	<p>Quartiersmanagerin Frau Weise Tel: 03763/777669 stm@dfg-glauchau.de</p>
<p>Stadtteilmanagement Heidenau-Mügel Bahnhofstraße 8 01809 Heidenau</p>	<p>Quartiersmanagerin Frau Lesky Tel: 03529/235107 stadtteilbuero.muegeln@cjd-heidenau.de</p>
<p>Quartiersmanagement Leipziger Wes- ten Lützner Straße 17 04177 Leipzig</p>	<p>Stadtteilmoderator Herr Habermann Tel: 0341/ 24 19 464 Fax: 0341/3375452 habermann@leipzigerwesten.de www.leipzigerwesten.de</p>
<p>Quartiersmanagement Leipzig Grünau Stuttgarter Allee 19 04209 Leipzig</p>	<p>Quartiersmanagerin Frau Kretzschmar Tel: 0341/ 4129731 kretzschmar@qm-gruenau.de www.qm-gruenau.de</p>
<p>Quartiersmanagement Leipzig- Volkmarsdorf Konradstraße 60a 04315 Leipzig</p>	<p>Stadtteilmoderator Herr Schirmer Tel: 0341-688 89 40 Fax: 0341-688 89 42 post@volkmarsdorf.de www.volkmarsdorf.de</p>

Stadt Markkleeberg Hauptstraße 308 04416 Markkleeberg	Quartiersmanagerin Frau Stein Tel: 0342/9979221 Fax: 034299/79241 gm.stein@gmx.de
Stadtteilbüro Pirna Sonnenstein Varkausring 1b 01796 Pirna	Quartiersmanagerin Frau Frenzel Tel: 03501/710213 (Stadtteilbüro) Fax: 03501/556395 (Amt: Di, Mi, Fr) regine.frenzel@pirna.de
Stadtteilmanagement Pirna Pirna	Quartiersmanagerin Frau Müller petra.mueller@pirna.de
Regionalmanagement in der Region Vogtland Unterer Graben 1 08523 Plauen	Regionalmanager Herr Löbel Tel: (0)3741 291-1815 Fax: +49 (0)3741 291-31815 Roland.Loebel@plauen.de
QM Plauen Elsteraue Seestraße 54 08523 Plauen	QuartiersmanagerIn Frau Richter Herr Silling Tel: 03741/380016 fsilling@wgs-sachsen.de
KEWOG mbH Reichenbach (erweiterte Altstadt Johanngeorgenstadt) Kirchgasse 6 08468 Reichenbach	Quartiersmanager Herr Lang Tel: 03765/551814 Fax: 03765/551830 d.lang@KEWOG.de Projektleiterin Frau Fischer Tel: 03765/551816 s.fischer@kewog.de
Quartiersmanagement Schwarzenberg Sonnenleithe Sachsenfelder Straße 85 08340 Schwarzenberg	Quartiersmanagerin Frau Tilp Tel: 03774/ 66 22 72 Fax: 3774/ 66 22 74 buengerbuero@awo-erzgebirge.de www.awo-erzgebirge.de
QM Stollberg Dürerviertel/ Eichbuschsiedlung Albrecht-Dürer-Str. 85 09366 Stollberg	Quartiersmanager Herr Becker Tel: 037296-932312 m.becker@dgs-stollberg.de
QM Torgau Nordwest Zinnaer Straße 10c 04860 Torgau	Quartiersmanagerin Frau Müller Tel: 03421/704875 gm-torgau@gmx.de

QM Weißwasser Sorauer Platz 2 02943 Weißwasser	Quartiersmanager Herr Schwarzkopf Tel: 03576/217491 Fax: 03576/217491 Vorort-buero.wsw@web.de
QM Zwickau Eckersbach Scheffelstraße 44 08066 Zwickau	Stadtteilmanagerin Frau Richter Tel: 0375/4444618 Fax: 0375/4444625 post@stadtteilbuero-eckersbach.de www.stadtteilbuero-eckersbach.de

Ansprechpartner der kommunalen Gesundheitsförderung Thüringen

Gesundheitsamt	Mitarbeiter, Erreichbarkeit, Tel., Fax, Mail
Landratsamt Weimarer Land Gesundheitsamt Bahnhofstrasse 28 99510 Apolda	Frau Raedel Tel.: 03644/540 588 Fax: 03644/540 589 Email: gesundheitsamt@lraap.thueringen.de
Landratsamt Eichsfeld Gesundheitsamt Ägidienstraße 24 37308 Heiligenstadt	Frau Angelika Weidner Telefon: 03606/650-5330 Frau Simone Bloeck Telefon: 03606/650-5332 Fax: 03606/ 650-9022 Mail: gesundheitsamt@kreis-eic.de
Landratsamt Hildburghausen Gesundheitsamt Wiesenstraße 18 98646 Hildburghausen	Frau Ute Brückner Tel.: 03685/ 445431 Mail: bruecku@lrahbn.thueringen.de Frau Mertz Tel.: 03685/ 445415 Mail: merztk@lrahbn.thueringen.de
Landratsamt Ilm-Kreis Gesundheitsamt Ritterstraße 14 99310 Arnstadt	Frau Schütz Tel.: 03628 /738- 607 Mail: s.hoefer@ilm-kreis.de
Landratsamt Kyffhäuserkreis Gesundheitsamt E.-König-Straße 7 99706 Sondershausen	Frau Dr. Jana Andreeva 03632 / 741 485 Mail: j.andreeva@kyffhaeuser.de Frau Annett Göbel 03466/ 322 077 Mail: ga-artern@kyffhaeuser.de
Landratsamt Saale-Orla-Kreis Fachdienst Gesundheit Oschitzer Strasse 4 07907 Schleiz	Frau Waltraud Weiß Tel. : 03663/ 488 598 Fax : 03663/ 488 491 gesundheit@lrasok.thueringen.de
Landratsamt Saalfeld-Rudolstadt Gesundheitsamt Rainweg 81 07318 Saalfeld	Frau Beyer Tel.: 03671-823676 Fax: 03671-823688 Mail: gesundheitsamt@kreis-slf.de Frau Vogel Tel.: 03671-823670 Fax: 03671-823688 Mail: gesundheitsamt@kreis-slf.de
Landratsamt Sömmerda Gesundheitsamt Wielandstraße 4 99610 Sömmerda	Frau Mandy Weber Tel.: 03634 / 35 43 70 Fax: 03634 / 35 47 80 Email: gesundheitsamt@lra-soemmerda.de

Landratsamt Nordhausen Fachbereich Gesundheitswesen/ Gesundheitsamt Nordhausen Behringstraße 3 99734 Nordhausen	Frau Kathrin Wolff Tel.: 03631 / 911186 Fax: 03631 / 911105 Email: kwolff@lrandh.thueringen.de Herr Martin Hoffmann Tel.: 03631 / 911179 Email: mhoffmann@lrandh.thueringen.de
Landratsamt Greiz Gesundheitsamt Dr.-Rathenau-Platz 11 07973 Greiz	
Landratsamt Altenburger Land Fachdienst Gesundheit Lindenaustraße 31 04600 Altenburg	Julika Günther (Kordinatorin Gesundheitsförderung) Tel.: 03447 586-854 Fax: 03447 586-844 Email: julika.guenther@altenburgerland.de
Landratsamt Saale-Holzland-Kreis Gesundheitsamt Kirchweg 18 07646 Stadtroda	Frau C. Hopfenmüller Tel.: 036691/70813 Frau Gudrun Krumbholz Te.: 036691/70832 Fax: 036691/70753 E-Mail: ga@lrashk.thueringen.de
Landratsamt Schmalkalden-Meiningen Fachbereich Soziales, Jugend, Gesundheit Fachdienst Gesundheit Obertshäuser Platz 1 98617 Meiningen	Frau Ulrike Saft Tel.: 03693 / 485442 Fax: 03693 / 485470 E-Mail: u.saft@lra-sm.thueringen.de
Landratsamt Sonneberg Gesundheitsamt Bahnhofstraße 66 96515 Sonneberg	Frau Beyer Tel.: 03675 / 871 - 361 Fax: 03675 / 871 - 457 E-Mail: petra.beyer@lkson.de
Landratsamt Unstrut-Hainich-Kreis Fachdienst Gesundheit Lindenbühl 28/29 99974 Mühlhausen	Frau Susanne Rauch Tel.: 03601/ 802362 Fax.: 03601/ 80132362 E-Mail: susanne.rauch@lrauh.Thueringen.de Frau Ilona Trapp Tel.: 03601/ 802366 E-Mail: ilona.trapp@lrauh.Thueringen.de Frau Ramona Thor Tel.: 03601/ 802412 E-Mail: ramona.thor@lrauh.Thueringen.de
Landratsamt Gotha Gesundheitsamt 18.-Märzstraße 50 99867 Gotha	

Landratsamt Wartburgkreis Gesundheitsamt Erzberger Allee 14 36433 Bad Salzungen	Frau Nicole Borrs Tel.: 03691/670461 (Mo.-Di.) Tel.: 03695/617419 (Mi.-Do.) Fax.: 03691/670463(Mo.-Di.) Fax.: 03695/617499 (Mi.-Do.) E-Mail: nicole.borrs@wartburgkreis.de
Stadtverwaltung Erfurt Amt für Soziales und Gesundheit Abteilung Gesundheit Juri-Gagarin-Ring 150 99084 Erfurt	Sandra Guttstein, Berliner Str. 26, 99091 Erfurt Tel: 0361/6554272 Fax: 0361/6554279 Sandra.Guttstein@web.de (privat) Frau Haas-Sobek Tel.: 0361/6554203 Fax: 0361/6554209 koordinierung.suchtpraevention@erfurt.de
Stadtverwaltung Gera Fachdienst Gesundheit Gagarinstraße 68 07545 Gera	Frau Morgenstern Tel. 0365 – 838 3540 Fax: 0365 – 838 3505 Mail: morgenstern.christine@gera.de
Stadtverwaltung Jena Fachdienst Gesundheit Löbdergraben 27 07743 Jena	Frau Kroh Tel.: 03641 – 493202 Mail: claudia.kroh@jena.de Herr Wolf Ingo Leichsering Tel.: 03641/493163 Mail: ingo.leichsering@jena.de
Stadtverwaltung Weimar Gesundheitsamt Markt 13/14 99421 Weimar	Frau Dr. Iffland Tel. 03643/762785 Fax. 03643/762755 susanne.ifland@stadtweimar.de
Stadtverwaltung Suhl Gesundheitsamt Friedrich-König-Straße 5 98527 Suhl	

Ansprechpartner des Quartiersmanagement Thüringen

Institution	Mitarbeiter, Erreichbarkeit, Tel., Fax, Mail
Quartiermanagement Weimar-West Prager Straße 5 99427 Weimar	Herr Andres Tel. 03643/414191 quartiermanager.weimarwest@web.de quartiermanager@weimar-west.de
Stadtteilbüro Lusan Sprecher der LAG Werner-Petzold-Straße 10 07545 Gera	Frau Böhme Tel. 0365/8303189 info@stadtteilbuero-lusan.de
Quartiermanagement Suhl Nord ASB/ Kreisgeschäftsstelle Auenstraße3-5 98529 Suhl	Frau Dietz Tel. 03681/4534482 g.dietz@asb-suhl.de
Stadtteilbüro Träger FH Erfurt Magdeburger Allee 22 99086 Erfurt	Herr Fiegler Tel. 0361/ 5507450 sozialestadt.erfurt@freenet.de Herr Radtke Tel. 0361/ 6700548
Stadt Leinefelde Südstadtbüro Hahnstraße 2 37 327 Leinefelde	Frau Franke 03605/ 519787 suedstadtbuero@leinefelde.de
Stadtjugendring Sondershausen e.V. Zum Östertal 1 99706 Sondershausen	Herr Gothe Tel. 03632/ 58028 sjr.sondershausen@gmx.de
Quartiermanagement Weimar-Schöndorf Carl-Gärtig-Str. 25a 99427 Weimar	Frau Günzler Tel. 03643/427211 h.guenzler@jul-bildung.de
Stadtteilbüro Lobeda Komme e.V. (Frau Horbank, Sprecher der LAG) Karl- Marx-Allee 28 07747 Jena Lobeda	Frau Horbank Frau Zimmermann Tel. 03641/ 361057 sblobeda@t-online.de
Stadtteilbüro Jena Winzerla, HivO e.V. (Mitglied im Beirat des Vorstandes der Bundesarbeitsgemeinschaft Soziale Stadtentwicklung und GWA e.V.) Anna-Siemsen-Straße 25 07745 Jena Winzerla	Herr Mehlich Tel. 03641/354570 stadtteilbuero@hilfe-vor-ort.com
Bauhaus-Universität Weimar Professur Sozialwissenschaftliche Stadtforschung Belvederer Allee 4 99423 Weimar	Frau Müller Tel. 03643/58 26 49 a.mueller@uni-weimar.de
Stadtteilbüro/ Quartiersmanagement Straße der Einheit 27 99610 Sömmerda	Frau Noa Frau Hauer Tel. 03634/317635 mail@quartiersmanagement-soemmerda.de

Jugend-u. Stadtteilzentrum Saalfeld Diakoniestiftung Weimar-Bad Lobenstein gGmbH Albert-Schweitzer-Straße 144 07318 Saalfeld	Frau Penzold Tel. 03671/677114 jsz.gwa@christopherushof.de
Stadtteilmanagement Sonneberg Frie- senstraße 14 96515 Sonneberg	Frau Reuter Tel. 03675/42339
FH Erfurt, Fachbegleitung Altonaer Straße. 25 99085 Erfurt	Herr Rund Tel. 0361/6700531 mario.rund@fh-erfurt.de
Stadtteilbüro Bieblach Schwarzburgstraße 6 07552 Gera	Frau Sauerbrei Tel. 0365/ 55 17804 sb-gerabieblach@t-online.de
Der PARITÄTISCHE Thüringen Werkstatt GWA Bergstraße 11 99192 Neudietendorf	Herr Schulz Tel. 036202/26207 sschulz@paritaet-th.de
Stadtteilzentrum Gotha West/ Kommppottpora e.V. Gotha Humboldtstraße 67 99867 Gotha	Herr Waldhelm Herr Bischoff Tel. 03621/703203 info@kommppottpora.de b.waldhelm.kpp@gmx.de